Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Donnerstag den 28. Januar 1858. Nr. 45.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 27. Januar, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 45 Min.) Staatsschuldscheine 83 G. Prämien-Anleihe 113¾ G. Schles. Bank-Verein 85 B. Commandit-Antheile 105 B. Köln-Minden 148½ G. Alte Freiburger 114½ G. Neue Freiburger 107½ G. Oberschlesische Litt. A. 140½ G. Oberschlesische Litt. B. 128½ G. Oberschlesische Litt. C. —. Wilhelms-Bahn 54¾ G. Rheinische Aktien 98½ G. Darmstädter 97¼ G. Dessauer Bank-Aktien 47¼ G. Oesterreichische Kredit-Aktien 117¼ G. Oesterr. National-Anleihe 81¾ G. Wien 2 Monate 95⅝ G. Ludwigshafen-Berbach 143 G. Darmstädter Zettelbank 89 G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 53¼. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 199¾ G. Oppeln-Tarnowitzer 74 G. — Bahnen fest.

Telegraphische Nachrichten.

Triest, 26. Januar. Die Kriegsdampfer „Donau" und „Erzherzog Friedrich" haben heute Vormittags mit Prinz Adalbert und FML. Graf Paar unter den Salven des Kastells die Anker gelichtet. Mit dem nach Ancona abgehenden Lloyddampfer begiebt sich der Bischof von Triest-Capodistrio Monsignor Legat nach Rom.

Das aus dem Hafen von Ciotat entkommene amerikanische Schiff „Adriatic" ist am 18. d. M. im Golf von Spezia eingelaufen. Dort erhielt es nicht nur keine freie Pratika, sondern ward auch von Seiten der sardinischen Kriegsmarine streng überwacht.

Breslau, 27. Januar. [Zur Situation.] In den englischen Blättern wird eine Adresse Sefer Pascha's, „Fürst von Circassien", an die britische Nation mitgetheilt, worin die Hilfe Englands gegen die Unterjochungs-Versuche Rußlands angerufen wird.

Die „Times" giebt eine Antwort darauf, wie sie dem gesunden Menschenverstande entspricht: daß nämlich England kein donquixotischer Befreier von Nationalitäten sei, die sich nicht selbst helfen können.

Die „Times" lehnt mit dieser Antwort eine speziell an England gerichtete Aufforderung ab, sie bekennt sich aber zugleich zu einem allgemeinen Gesetz der Geschichte, gegen welches sich weichliche Sentimentalität gar zu gern auflehnt und welches England, auch ohne Sentimalitäten in Central-Amerika nicht gern wird anerkennen wollen.

In der physischen wie in der moralischen Welt gilt das Gesetz des Stärkeren! Das klingt aber nur traurig, wenn man nicht bedenkt, daß die stärkste aller Kräfte die civilisatorische ist, und weil man über die „wunderlichen Heiligen", welche bisweilen jene Kraft verarbeiten, diese selbst aus Augen läßt.

Ein solcher „wunderlicher Heiliger" ist unstreitig Walker, aber — Flibustier so sehr man will — so hat er doch eine geschichtliche Mission zu erfüllen, deren Größe erst recht in die Augen fällt, wenn jene centralamerikanischen Staatenwesen eine Weile sich selbst überlassen bleiben, um in dem beständigen Wechsel zwischen Anarchie und Despotismus ihre Lebensunfähigkeit zu beweisen.

Natürlich ändert diese Anschauung nichts an der individuellen Schuldbarkeit Walkers, und es war die Pflicht des Präsidenten Buchanan, in seiner Botschaft an den Kongreß die Flibustier-Expeditionen zu verdammen; aber ebenso natürlich, daß Walker die lebhaftesten Sympathien findet und behalten wird, bis die amerikanische Regierung die Ansicht Buchanan's: „daß es besser wäre und dem kühnen männlichen Sinne des amerikanischen Volks entsprechender, wenn die Regierung selbst solche Unternehmungen ausrüstete, als daß sie dieselben unter Leitung von Abenteurern vor sich gehen ließe" — verwirklicht.

Gewiß hat Buchanan diese Aeußerung mitten in seinen staats- und völkerrechtlichen Aeußerungen, unter welchen sie sich höchst verwunderlich ausnimmt, nur unabsichtlich einfließen lassen; aber eben deshalb ist sie höchst bedeutungsvoll, weil sie auf diese Weise einen instinktiven Charakter trägt. — Die Nord-Amerikaner bedürfen Cental-Amerikas, und sie werden sich dessen auf eine oder die andere Weise bemeistern, weil sie die Stärkeren sind; die Welt aber wird sich dereinst zu der vollendeten Thatsache Glück wünschen, obwohl wir sehr bezweifeln, daß England Anstand nehmen wird, sich vorher in der Rolle des politischen Don Quixot's zu versuchen.

Vorläufig macht man es dem Kapitän Paulding, welcher durch sein unberechtigtes Einschreiten gegen Walker, dessen Expedition scheitern ließ, zum Vorwurf: daß er wie ein Agent Englands gehandelt habe und zu seinem Benehmen von den englischen Seeoffizieren aufgestachelt worden sei; und wenn diese Insinuation auch falsch sein mag, so beweist sie doch, daß man über die Consequenzen der Walkerschen Unternehmung sich in Nordamerika vollkommen klar ist.

Preußen.

± **Berlin,** 26. Januar. Als gestern Mittag durch Lösung der Kanonen das Zeichen gegeben wurde, daß die Trauungs-Feierlichkeit zu London begonnen habe, entsendeten der Magistrat und die Stadtverordneten unserer Stadt sofort auf telegraphischem Wege ihren Glückwunsch an das hohe neuvermählte Paar, welcher, da für den gestrigen Tag auf der Telegraphen-Linie zwischen hier und London die Einrichtung getroffen war, daß alle Depeschen, welche sich auf die Trauung bezogen und einen amtlichen Charakter hatten, zunächst befördert werden mußten, voraussichtlich gleich nach der Trauung bei Ihren königlichen Hoheiten eintraf. Der Inhalt des Glückwunsches war ein sehr kurzer und lautete ungefähr folgendermaßen: „Ihren königlichen Hoheiten dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm bringen zu Höchstihrer Vermählung der Magistrat und die Stadtverordneten Berlins unterthänigst ihren tiefgefühltesten Glück- und Segenswunsch dar".

Die Geldunterstützungen, welche aus dem Kollektenfonds von dem Ober-Kirchenrathe bewilligt wurden, kommen zunächst der Provinz Schlesien zu Gute, wo seit dem Jahre 1852 überhaupt 31 Gemeinden unterstützt und unter diesen an 14 Orten neue Kirchspiele gegründet wurden, nämlich zu: Landeck, Zobten, Mocker, Sohrau, Rybnik, Kattowitz, Ober-Glogau, Groß-Bresa, Landsberg, Guttentag, Gnichwitz, Ottmachau, Belkau, Hultschin und Bralin. Die sonst unterstützten Gemeinden sind: Neisse, Ratibor, Falkenberg, Gleiwitz, Groß-Strehlitz, Kreuzburg, Zülz, Proskau, Krappitz, Kosel, Grunau, Ober-Stephansdorf, Antonienhütte, Pfaffendorf, Erdmannshain, Wansen und Loslau. Nach Schlesien hat sich die Provinz Preußen der meisten Unterstützungen, nämlich 24, von welchen 15 in der Gründung neuer Kirchspiele bestanden, zu erfreuen. In der Rheinprovinz wurden 13 neue Kirchspiele gebildet und außerdem an 11 Gemeinden Unterstützungen gegeben; in der Provinz Posen 15 neue Kirchspiele gegründet und 6 Gemeinden anderweitige Beihilfen dargebracht; in der Provinz Westfalen 9 neue Kirchspiele errichtet und an 11 Gemeinden Unterstützungen sonstiger Art vertheilt. In den Provinzen Brandenburg und Sachsen erhielten nur je 2 Gemeinden Unterstützungen; in der Provinz Pommern 6 Gemeinden, von welchen 3 durch neue Kirchspiele gebildet wurden. In den hohenzollernschen Landen empfingen die Gemeinden zu Sigmaringen und Hechingen Beihilfen.

Der Bericht des Ober-Kirchenraths über die Verwendung des Kollektenfonds datirt vom 7. Dezember und ist mit unterzeichnet von Dr. Stahl. Es läßt sich mithin hieraus mit Zuversicht der Schluß ziehen, daß Stahl zu jener Zeit noch in seiner amtlichen Stellung bei der genannten Behörde thätig war.

Von vielen Orten sind Anerbietungen und Gesuche an den hiesigen Magistrat gesendet worden, in offizieller Weise an den Einholungs-Feierlichkeiten Theil zu nehmen. Sie sind sämmtlich zurückgewiesen, nur die Knappmannschaft des rüdersdorfer Kalkstein-Bergwerks soll zugelassen werden, weil dieses Bergwerk der Regierung und dem Magistrate gemeinschaftlich gehört, und deshalb die dortige Knappmannschaft als im Dienste der Kommune stehend angesehen werden kann.

Obschon die Pockenkrankheit in unserer Stadt sich in der Abnahme befindet, so hat sie doch immer noch einen sehr bedenklichen Charakter und man kann sich von der Besorgniß nicht lossagen, daß sie wieder an Umfang zunehmen dürfte.

P. C. Verschiedene in neuerer Zeit angestellte Versuche haben ergeben, daß Standwaagen mit festen Schalenhaltern und mit nach unten gerichteter Zunge für den Postdienstbetrieb ungleich zweckmäßiger sind, als die bei den Postanstalten bisher in Gebrauch gewesenen zum Aufhängen eingerichteten Waagen. Es sollen deshalb nach einer Generalverfügung des General-Postamts vom 16. d. M. von jetzt ab nur Waagen der erstgedachten Art für die königlichen Postanstalten geliefert werden, und zwar: 1) Briefwaagen, auf welchen bis zur Schwere von einem Pfunde, 2) kleine Packetwaagen, auf welchen bis zur Schwere von 50 Pfunden, 3) mittlere Packetwaagen, auf welchen bis zur Schwere von 100 Pfunden, 4) große Packetwaagen, auf welchen bis zur Schwere von 200 Pfunden Zollgewicht gewogen werden kann.

Ueber die Gesammtzahl der in Gemäßheit des Gesetzes vom 7. März 1850 im preußischen Staate während des Zeitraums vom 1. August 1856 bis zum 31. Juli 1857 ertheilten Jagdscheine geben wir nach amtlichen Berichten folgende Zusammenstellungen.

Es sind an Jagdscheinen ertheilt:

	entgeltliche	unentgeltliche	im Ganzen
in der Provinz Preußen	7,389	1,116	8,505
" " " Brandenburg	9,506	856	10,362
" " " Pommern	4,267	527	4,794
" " " Schlesien	12,940	1,029	13,969
" " " Posen	4,196	322	4,518
" " " Sachsen	14,285	649	14,934
" " " Westfalen	9,184	386	9,570
" " " Rheinprovinz	14,448	720	15,168
Summa	76,215	5,605	81,820
Für denselben Zeitraum 1855 bis 1856 sind ausgegeben	70,532	5,727	76,259
Mithin pro 1856—1857 mehr	5,683	—	5,561
Mithin pro 1856—1857 weniger	—	122	—

— Die von uns den „Hamb. Nachr." entnommene Nachricht der Ernennung des Herrn v. Jasmund zum Sekretär der Prinzessin von Preußen wird von dem hiesigen Korrespondenten der „Hamburger Nachrichten" in Uebereinstimmung mit seinen früheren Mittheilungen entschieden in Abrede gestellt und für unbegründet erklärt.

Oesterreich.

⊙ **Wien,** 26. Januar. Die Arbeiten an der Elisabetbahn schreiten mit einer seltenen Raschheit vorwärts; nur in Tyrol ist durch die eingetretene strenge Witterung ein längerer Stillstand herbeigeführt worden. Die rechtzeitige Vollendung der Bahnstrecke soll aber dadurch nicht aufgehalten werden, indem Einrichtungen getroffen werden, um den gesammten Oberbau und die Schienenlegung im August d. J. beginnen zu können. Die bei Bozen über die Eisenbahn führende eiserne Brücke wird im Juni so weit vollendet sein, um die Schienenlegung auf derselben zu beginnen. — Die Frage wegen des Anschlusses der Kärnthnerbahn an die Südbahn in Marburg mittelst eines Verbindungsbahnhofes, so wie wegen des weiteren Anschlusses der Orientbahn daselbst, ist, ungeachtet der wiederholten kommissionellen Berathungen von den betheiligten Seiten darüber, noch nicht endgiltig gelöst.

Bei der guten Aussicht, die sich unsern Baugewerken eröffnet, beabsichtigt ein hiesiger Industrieller eine Baugesellschaft zu begründen, die sich von den bisher in dieser Richtung vorgeschlagenen Projekten wesentlich unterscheidet. Die Aufbringung des Fonds soll nicht vermittelst einer allgemeinen Aktienemission stattfinden, vielmehr ist die Theilnahme auf gewisse Gewerbsklassen beschränkt. Alle zu dem Baugeschäfte in irgend einer Beziehung stehenden Industriellen sind zu der Theilnahme an dem Projekte eingeladen, insofern sie eine Einlage von je 10,000 Gulden leisten können. Das Baukapital ist vorläufig auf 500,000 Gulden festgesetzt.

Adolf Bäuerle, seit mehr als fünfzig Jahren Redakteur der „Wiener Theaterzeitung", kündigt die Herausgabe seiner Memoiren an. Dieselben sollen in fünf Bänden noch im Laufe d. J. erscheinen.

Frankreich.

Paris, 24. Januar. Die jüngsten Erfahrungen zeigen schlagender als je, daß das französische Staatswesen sich in Atome aufgelöst hat, die nirgends mehr durch ein organisches Band zusammengehalten werden. Nachdem nur eine Ansammlung rein individueller Interessen übrig geblieben ist, ist auch die Staatsleitung ein solches geworden; es ist auf diesem ganzen Gebiete nur noch ein einziger lebendiger Punkt vorhanden und die Führung der öffentlichen Angelegenheiten wird als eine rein persönliche betrieben. Daher die Hoffnung der Exaltirten, durch ein Attentat den ganzen gegenwärtigen Bestand über den Haufen zu werfen. Daher aber auch die Gegenmittel, die Nothwendigkeit, jede Opposition unbedingt zu erdrücken. Welche Form die Opposition auch annehmen mag, sie erscheint als ein Akt persönlicher Feindschaft gegen das Staatsoberhaupt; es bleibt zwischen allen diesen Akten nur ein gradueller Unterschied, der Kern der Gesinnung ist der gleiche und darum werden auch Schuld und Strafe auf alle ausgedehnt. Wenn der Kaiser die Thronrede mit dem Hinweise begann, daß er diesmal kein theatralisches Ereigniß vorführen könne, wenn er weiter seine Reue über den russischen Krieg bekannte, so ist wohl zu fragen, ob in irgend einem andern Lande Europas oder Amerikas eine Staatsrede möglich wäre, die den öffentlichen Angelegenheiten eine so ganz individuelle Färbung gäbe. So bewegen sich auch die neuesten Ergebenheitsadressen lediglich auf diesem Felde persönlicher Huldigungen und zuletzt kommt die Armee und erklärt, daß gerade dieser Imperator ihr mehr als irgend ein anderer zusage. (N. Z.)

Ueber Orsini theilt die „Independance" nach einer von ihm selbst geschriebenen Lebensgeschichte Folgendes mit: Felix Orsini erblickte im Jahre 1819 zu Meldola, Provinz Forli im Kirchenstaat, das Licht der Welt. Sein Vater Andreas und seine Mutter Franciska Orsini befanden sich in günstigen Vermögensverhältnissen. Mit neun Jahren wurde der Knabe zu seinem Onkel väterlicherseits, Orso Orsini, nach Zmala geschickt, der ihm eine sorgfältige Erziehung angedeihen ließ. Ins Elternhaus zurückgekehrt, wollte sich der junge Mann dem Studium der Rechte widmen; gleichzeitig aber verlegte er sich auf die Erlernung des Waffenhandwerks, und erwarb sich ziemlich ausgedehnte militärische Kenntnisse.

Zwei und zwanzig Jahre alt, trat er in eine der geheimen Gesellschaften ein, welche die italienische Bewegung vorbereiteten. Man weiß, daß letztere 1844 zu Cosenza ausbrach und erstickt wurde. Orsini wurde am 10. Mai 1844 verhaftet und ins Gefängniß nach St. Jean-du-Mont, später nach Pesaro und zuletzt nach der Festung San Leo abgeführt, woselbst er acht Monate blieb und nur daraus hervorging, um in die Gefängnisse von Rom zu wandern. Sein Prozeß wurde vor dem Staatsrath geführt, der ihn schließlich zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilte. Orsini wurde nach Civita-Castellana überbracht, wo er sich an einem Gefangenen-Aufstand betheiligte. Der Tod Gregors XVI. gab ihn der Freiheit wieder, da Papst Pius IX. am 16. Juli 1846 eine allgemeine Amnestie erlassen hatte.

Orsini begab sich nun nach Florenz, wo er sich kopfüber in die revolutionäre Bewegung stürzte, die sich gegen Oesterreich und die toskanische Regierung organisirte. Er wurde verhaftet und nach der Grenze gebracht; bald darauf erschien eine Publikation, die ihm zugeschrieben wurde, und ihn in die Verbannung gehen ließ. Ungeachtet dessen kehrte er bald wieder nach Toskana zurück; entdeckt und abermals verhaftet, wurde er nach Forli im Kirchenstaat abgeführt. Noch dreimal jedoch kam Orsini nach Toskana, ohne daß die Regierung sich seiner bemächtigen konnte.

Im Februar 1848 verließ Orsini Florenz, und begab sich mit dem Oberst Ribotti nach Rom, um an dem Aufstande in den Abruzzen Theil zu nehmen. Nach dem Sturze der römischen Republik ging er nach Genua und von da nach Nizza, und am 6. Februar 1850 überschritt er wieder, mit einer revolutionären Sendung beauftragt, die römische Grenze. Auf seinem Wege durch das Herzogthum Modena von Gendarmen angehalten, gelang es ihm zu entwischen. Im September 1853 aufs neue in ein politisches Unternehmen verwickelt, wurde er verhaftet und nach der sardinischen Grenzveste Sarzana gebracht. Am 25. Oktober desselben Jahres zwang ihn die Polizei, sich nach England einzuschiffen.

Nachdem er dort fünf Monate verweilt, ging er am 18. März 1854 nach der Schweiz, unter dem Namen Titus Celsi. Seine Expedition scheiterte und er irrte 14 Tage in den Gebirgen von San Terenzio, in Piemont, herum, von Gendarmen und Bersaglieri verfolgt.

Wieder kehrte er, diesmal über Frankreich, nach der Schweiz zurück, und traf am 11. Juni in Chur ein, von wo er nach Samaden und St. Moriz ging, um eine von der revolutionären Partei verabredete Schilderhebung zu leiten. Als auch dieses Unternehmen mißglückte, wurde er als Titus Celsi und unter der Anklage, den Aufständischen Waffen und Munition geliefert zu haben, eingezogen. Neuerdings gelang es ihm, den Gendarmen zu entkommen; er begab sich nach Zürich, und von da unter dem Namen Georg Hernagh am 1. Oktober nach Mailand.

Von dieser Stadt lenkte Orsini seine Schritte über Venedig und Triest nach Wien, wo er sich sechs Wochen aufhielt, hierauf Pesth, Szegedin, Arad und Szaszvaros berührte, und am 17. September in Hermannstadt anlangte. Dort war bereits 12 Stunden früher eine telegraphische Depesche von Wien angekommen, welche das Eintreffen Orsini's anzeigte und dessen Verhaftung anbefahl. Orsini wurde noch am selben Tage in seinem Gasthofe festgenommen und ins Gefängniß von Hermannstadt abgeliefert. Hier blieb er bis 15. Januar 1855, an welchem Tage er nach Wien geschickt wurde, wo er bis 25. März in Haft verblieb. Von da nach Mantua gesandt, wurde er im Fort San Giorgio eingeschlossen. Am 30. März 1856 entkam er auch von hier, und gewann mit Noth und Mühe die französische Grenze, worauf er nach Paris ging, wo er sich einige Tage verborgen hielt, und sich dann wieder nach England einschiffte. Das Uebrige seiner Geschichte ist bekannt.

Großbritannien.

London, 25. Januar. Die Ankunft Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen in Dover an Bord der Dampf-Yacht „Vivid“ erfolgte vorgestern Morgens nach einer sehr raschen Ueberfahrt. Die See war ruhig, und die Sonne strahlte hell vom Himmel herab, während die vorhergehenden Tage sich durch stürmisches Wetter ausgezeichnet hatten und noch in der Nacht vom Donnerstag mehr als ein Schiff in der Nähe des Hafens von Calais gescheitert war. Eine aus Scharfschützen der Miliz bestehende Ehrengarde erwartete den Prinzen bei seiner Ankunft am Ufer. Bei der Landung ward Se. königliche Hoheit von dem General-Lieutenant Sir Frederic Stovin, dem Kapitän M'Illwaine, Marine-Inspektor des Hafens, dem Herzoge von Richmond, dem Platz-Kommandanten, General Crauford, und Herrn S. Latham, dem preußischen Konsul, empfangen. Auf die telegraphische Nachricht hin, daß der Prinz sich zu Calais eingeschifft habe, reiste der preußische Gesandte, Graf Bernstorff, von London ab und traf ungefähr um 11 Uhr in Dover ein. Kurz darauf überreichten der Mayor und der Gemeinderath der Stadt dem Prinzen eine Glückwunsch-Adresse, welche Se. königliche Hoheit mit folgenden Worten erwiederte:

„Herr Mayor und meine Herren! Da ich nicht darauf vorbereitet war, von Ihnen diese für mich so erfreuliche Adresse zu erhalten, so werde ich nur mit sehr wenigen Worten antworten können. Ich danke Ihnen aufs herzlichste für die loyalen und freundlichen Ausdrücke, die Sie an mich gerichtet haben, und kann Ihnen meine Erkenntlichkeit nur dadurch bezeigen, daß ich nochmals das wiederhole, was ich bereits in verschiedenen Theilen Ihres Königreichs gesagt habe. Ich kann Ihnen nur versichern, daß es die theuerste Pflicht meines Lebens sein wird, über das Glück der geliebten Prinzeß Royal zu wachen.“

Den letzten Satz sprach der Prinz mit einer Begeisterung aus, welche sich der ihn umgebenden Versammlung mittheilte und manches loyale Herz rascher schlagen ließ. Gleich nach Entgegennahme der Adresse trat Se. königliche Hoheit die Weiterreise nach London an. Ehe er in den Eisenbahn-Waggon stieg, ergriff er die Hand des Kapitäns Lake Smithett und bat ihn, dem Mayor und dem Gemeinderath nochmals seinen Dank auszusprechen. Er sagte, es sei dieses das sechstemal, daß er durch Dover komme, und es sei dieses der glücklichste Augenblick seines Lebens. Auf dem Bahnhofe zu London ward der Prinz Friedrich Wilhelm von dem Prinzen-Gemahl, dem Prinzen von Wales und dem Prinzen Alfred empfangen, und traf etwas nach halb 2 Uhr in Buckingham Palace ein.

Ihre königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen stattete vorgestern, in Begleitung des Prinzen Eduard von Weimar, der Gräfin Oriolla und des Grafen Boos, der Herzogin von Orleans einen Besuch ab und begab sich dann nach Twickenham. Ihre königlichen Hoheiten, die Prinzen Albrecht, Friedrich Karl, Friedrich Albrecht und Adalbert von Preußen besichtigten am selben Tage die Wellington-Kaserne, die Kaserne am Regent's Park und den Tower. Am Abend fand in Her Majesty's Theatre die dritte Fest-Vorstellung statt. Dieselbe erhielt ein besonderes Interesse durch den Umstand, daß der Prinz Friedrich Wilhelm zum erstenmal an der Seite seiner hohen Braut erschien. Die Absingung der National-Hymne erregte eine mehr als gewöhnliche Begeisterung. Nachdem Ihre Majestät ihren Dank, wie in der Regel, dadurch zu erkennen gegeben hatte, daß sie sich huldvoll gegen die Anwesenden verneigte, erscholl von allen Seiten der Ruf: „Die Prinzessin! die Prinzessin!“ Die, welcher dieser Ruf galt, schien einen Augenblick unschlüssig zu sein, wie sie sich dieser ihr dargebrachten Huldigung gegenüber zu verhalten habe, trat aber dann auf einen Wink ihrer erlauchten Mutter an den Rand der Loge und verneigte sich gegen das Publikum. Den Anfang der Vorstellung des Abends bildete Bellini's „Sonnambula“, welcher sich eine von John Oxenford gedichtete und von Howard Glover komponirte Festkantate und ein allegorisches Ballet-Divertissement anschloß. Die Hauptrollen in Bellini's Oper wurden von der Piccolomini, die in England zum erstenmal in der Rolle der Amina auftrat, und von dem Tenor Giuglini gesungen. Die Soli in der Fest-Kantate wurden gleichfalls von dem erwähnten Künstler-Paare, so wie von der Sängerin Spezia gesungen. Die Aufführung der Kantate war übrigens eine sehr mangelhafte.

Die „Times“ bemerkt heute über die bevorstehende Vermählung: „Eine ganz kurze und einfache Aufzählung von Thatsachen wird genügen, um zu zeigen, daß die heutige Feier etwas mehr ist als ein Ereigniß, wie wir es täglich in den Blättern der Hofchronik lesen können. Seit England aus den Kriegen der rothen und weißen Rose hervor ging, ist nur ein halbes Dutzend ähnlicher Gelegenheiten vorgekommen. Die Verheirathung der Prinzessin Charlotte lebt noch sehr frisch in unser aller Erinnerung. Vor achtzehn Jahren hatten wir wiederum eine königliche Hochzeit. Nur der Himmel weiß, in welchem Grade wir unsere gegenwärtige Wohlfahrt und das Gefühl der Sicherheit, mit welchem wir alle auf die zukünftigen Geschicke des britischen Thrones blicken, derselben verdanken. Ein Resultat, und zwar kein unerhebliches, erleben wir heute . . . Wir vertrauen darauf und beten, daß Englands und Preußens Politik der Prinzessin, welche jetzt im Begriffe steht, unsere Ufer zu verlassen, nie eine peinliche Alternative bieten wird, daß sie nie Veranlassung haben wird, das Land ihrer Geburt, Erziehung und Religion zu vergessen, und daß sie die Weisheit haben möge, da, wo sich die Gelegenheit bietet, das zu thun, was sie ihrem neuen und ihrem alten Vaterlande schuldet. . . . . Es giebt keinen europäischen Staat, in dem nicht Veränderungen einträten oder eintreten könnten. Diese Veränderungen beruhen auch keineswegs durchaus auf einem inneren Gesetze der Entwickelung. Einer von uns beeinflußt den Andern. Zwar hat sich England stets gegen fremden Einfluß gewahrt; trotzdem aber würde England das letzte Land sein, welches die Ehre, seine Nachbarn zu beeinflussen, von sich wiese. Wir unsrerestheils sprechen vertrauensvoll den Glauben aus, daß eine englische Prinzessin ein Gewinn für einen preußischen Hof ist; wir wagen es aber nicht, zu behaupten, daß die Wohlthat nicht eine gegenseitige sei, und daß auch Europa aus einem herzlicheren Verkehre und einem näheren Einvernehmen, als bisher zwischen den beiden Ländern bestanden hat, Vortheil ziehen werde.“ (K. Z.)

London, 24. Januar. Ueber in Birmingham entdeckte Papiere Pierri's, welche an Sir George Grey eingesendet wurden, sind in den Westendklubs Gerüchte im Umlaufe, die zu wichtig sind, als daß wir ihnen nicht eine Stelle einräumen sollten. Vor allem soll aus den Papieren mit evidenter Klarheit hervorgehen, daß ein „zweites Attentat“ gegen das Leben des Kaisers der Franzosen im Werke war, oder noch ist. Es handelt sich um die Konstruktion einer neuen Höllenmaschine, deren Wirkung unfehlbar und für die feigen Mörder ohne Preisgebung ihres eigenen kostbaren Lebens erreicht worden wäre. Diese Maschine ist konstruirt worden. Sie besteht aus etwa 200 Gewehrläufen, die gegen eine Thür gerichtet werden sollten, durch welche der Kaiser unfehlbar eintreten oder herauskommen mußte. Durch einen Mechanismus einfacher Art wurden die Gewehrläufe mit einem Drahte in Verbindung gebracht, der auf die Straße hinauslief. In dem Gemache, wo die Höllenmaschine aufgerichtet wurde, hätte kein Mitglied der Mörderbande anwesend zu sein brauchen. Zwei Individuen genügten, um das Werk zu vollenden: das eine um im gegebenen Moment, wo der Kaiser in jener Thüre erschienen wäre, das Zeichen zu geben, und das andere, um an jenem Drahte zu ziehen. Aus den Papieren geht nur dunkel hervor, daß der Chef der Banditen 24 Stunden vor der anberaumten Explosion der Maschine Paris verlassen hatte. Es scheint, daß dadurch das Unglück verhütet wurde. Weder soll aus den Papieren hervorgehen, welchen Platz die Attentäter für ihr Projekt gewählt hatten, noch ob die gegenwärtigen Theilnehmer des Attentats dazu gehörten. Unter den Schriften soll nichts gefunden worden sein, was dem unsinnigen Gerüchte einen Hintergrund leihen könnte, daß Orsini und Pierri die Agenten einer andern Sorte von französischen Politikern waren als jene, die man unter Socialisten und Kommunisten begreift. Ein Blick auf das Buch Orsini's, welches seine Flucht aus Mantua beschreibt, genügt, um den Fanatiker zu erkennen. Es beweist nichts, daß bei Orsini eine bedeutende Summe gefunden wurde. Bekanntlich gehört dieser „Graf“ einem der edelsten und reichsten Geschlechter Italiens an, und es wird nur mitgetheilt, daß er mit einem hiesigen Bankierhause vor drei Monaten ein „Arrangement“ machte, das ihn in den Besitz von etwa 500 Pfd. St. setzte. — Aus Paris sind über 200 ausgewiesene Italiener hier angekommen. Sie behaupten, gänzlich unschuldig an den Vorgängen gewesen zu sein (D. A. Z.)

Rußland.

St. Petersburg, 21. Januar. [Schützenschule.] Am 15. Januar ist die neue Schützenschule in Zarskoe Selo eröffnet worden. Sie ist nur für Offiziere, und zwar für 140, bestimmt, und zählt in diesem Augenblick schon 127. Die Offiziere werden zur Theilnahme an der Schule von den kommandirenden Generalen ausgewählt.

Vom rechten Kaukasus-Flügel ist die Nachricht eingegangen, daß es dem General Jagodin gelungen, einem beabsichtigten Angriff des Mahomet Amin auf das Maikopsche Detachement und die Laba-Linie zuvorzukommen, und am 22. November fünf der reichsten Auls im Lande der Bsheduchen, darunter den Aul Tater-Chabl mit fast allen Vorräthen, zu nehmen und zu zerstören. Beim Maikopschen Detachement gingen die Befestigungsarbeiten vom 15. November bis zum 13. Dezember ununterbrochen, meist unter dem Feuer des Feindes, von statten, so daß am 13. Dezember das neue Fort Maikop vollendet und mit dem erforderlichen Rayon versehen, dastand. Während dieser Zeit wurden auf russischer Seite getödtet zwei Oberoffiziere und 37 Mann, und verwundet 2 Oberoffiziere und 147 Mann. Das Adogumsche Detachement beschäftigte sich vom 6. November bis 6. Dezember mit Lichtung des Waldes und Zerstörung der am Adogum gelegenen Auls und ihrer Vorräthe. Es waren solcher zehn mit wenigstens 1500 Ssaklen (Erdhütten). Die Russen verloren während des ganzen Monats nur fünf Mann; diese geringe Einbuße läßt sich nur aus dem in Folge innerer Zwistigkeiten, welche den transkubanischen Landstrich ergriffen haben, gesunkenen Muthe der Bergbewohner erklären.

Spanien.

Madrid, 20. Januar. [Tagesnotizen und beunruhigende Gerüchte.] Es geht das Gerücht, das jetzige Ministerium werde nur kurze Zeit dauern und durch ein Ministerium O'Donnell ersetzt werden. In diesem Falle würde die Auflösung der Kortes unvermeidlich sein. — Man glaubt, daß die Häupter der republikanischen Partei in Spanien vorher Kenntniß von dem Mordplane gegen den Kaiser der Franzosen gehabt haben, denn an demselben Tage, wo das Attentat stattfand, gab Sixto Comara, spanischer Flüchtling in Lissabon und eines der Häupter der demokratischen Partei seinen politischen Gesinnungsgenossen ein Diner, bei welchem man auf die zukünftigen Republiken anstieß und überhaupt sehr bedeutsame Reden hielt.

[Die Kamarilla in Spanien.] Damals, als das Ministerium Narvaez fiel und ehe das jüngst gefallene Kabinet Armero-Mon berufen wurde, war sehr stark von einem absolutistischen Ministerium Pezuela die Rede. Dieses Ministerium ist auch heute noch an der Tagesordnung, und wie sehr für dasselbe gewirkt wird, ist daraus zu ersehen, daß alle Regimenter, die den vicalvaristischen Generälen ergeben und dem absolutistischen System feindlich gesinnt sind, Befehl erhalten haben, Madrid zu verlassen und andere Garnisonen zu beziehen. So wurde das Regiment des Prinzen nach Coronna und das vom General Los de Olano gegründete Regiment der Jäger von Madrid nach Sevilla verlegt. Die Königin hat zwar, der „Zeitung von Madrid“ zufolge, die Adresse, die ihr von der Deputation des Deputirten-Kongresses zur Beglückwünschung wegen der Geburt des Prinzen von Asturien überreicht wurde, in sehr konstitutioneller Weise beantwortet, indem sie wörtlich sagte, daß sie ihren vielgeliebten Sohn lehren würde, „das Glück der Nation mit der Ehrfurcht vor der Konstitution und den Gesetzen zu verschmelzen“: — aber man besorgt trotzdem, daß die verfassungsfeindlichen Einflüsse für kurze Zeit siegen werden, wenn auch nur, um die Nothwendigkeit darzuthun, die feierlich eingegangenen Verpflichtungen in loyalster Weise zu halten. (Zeit.)

Asien.

Ostindien. [Telegraphische Nachrichten.] Das auswärtige Amt in London hat am 22. Januar folgenden telegraphischen Bericht publizirt:

Korfu, 22. Januar, 7 Uhr 30 Minuten Morgens. Eine kleine Streitmacht aus Delhi unter Oberst Seaton stieß am 15. Dezember bei Guingeree auf einen Rebellenhaufen, nahm seine Kanonen weg und tödtete 150 Mann; wir verloren wenige Soldaten und drei Offiziere. Wieder griff dieselbe Heersäule am 11. Dezember eine starke, in Puttalem nahe von Futtighur verschanzte feindliche Macht an, tödtete ungefähr 600 derselben, darunter viele Führer, erbeutete 11 Kanonen sammt ihrem Lager und schied (verfolgte?) den geschlagenen Feind 7 Meilen weit. Unser Verlust war unbedeutend und enthält unter den Getödteten nur einen Offizier. Da die Postverbindung zwischen Bombay und Kalkutta wieder hergestellt war, sind Briefe und Zeitungen angekommen. Der „Southampton“ und „Prince Albert“ waren am 12. Dezember mit Truppen

---

Ein Besuch in Windsor-Castle.

(Aus der N. Pr. Ztg.)

Windsor-Castle ist im Großen, was das reizende Schloß des Prinzen von Preußen auf dem Babelsberge bei Potsdam im Kleinen ist, und gewiß wird die junge Prinzessin Friedrich Wilhelm diese Bemerkung ebenfalls machen, wenn sie zum erstenmale das Schloß ihrer königlichen Schwieger-Eltern besucht, was ich freilich im Sommer wünschte. Windsor trägt allerdings überall das Gepräge der Residenz eines mächtigen Souverains, dessen Flaggen wenigstens die Sonne nie untergehen sehen. An landschaftlichem Reiz erreicht es aber die potsdamer Schlösser nicht. Nur der sogenannte Long-walk, eine in der That unabsehbare Allee durch den ganzen berühmten Park, ist etwas in seiner Art Einziges und der Blick dahinein vom Schlosse herunter, selbst in jetziger Jahreszeit, von wunderbarer Schönheit. Da Prinz Friedrich Wilhelm den Lancaster-Tower bewohnen wird, so liegt gerade diese Aussicht vor seinen Fenstern. Aber auch die Aussichten nach Richmond hinüber sind reizend. Das haben die alten englischen Könige von Eduard III. an recht wohl gewußt und darum ist Windsor-Castle auch eine der ältesten Königsburgen in Europa. Wie alle Burgen Anfangs zur Vertheidigung auf einem Hügel gebaut, entstand sie gerade zu einer Zeit, wo die Anwendung des Feuergeschützes schon nahe war und die Vorzüge der Lage paralysirte. Was lange Zeit der Nachtheil des festen Schlosses war, seine Lage, ist jetzt einer seiner größten Vorzüge, denn es beherrscht das ganze weithin gestreckte Themsethal, Stadt und Fluß unter sich. Von Eduard III. an, der 1377 die berühmte St. Georgen-Kapelle oder Kapelle der Ritter des Hosenband-Ordens baute, haben viele seiner Nachfolger hier gewohnt, z. B. Eduard IV., Heinrich VII. und VIII., Elisabeth und die beiden Charles. Mit dem Hause Hannover begann aber die Vernachlässigung und der Verfall des Windsor-Schlosses, und erst Georg III. ließ ihm wieder Gerechtigkeit angedeihen. Auch er gab ihm noch nicht seine ganze jetzige Gestalt — sie ist nur nach und nach entstanden und auch hierin hat Windsor Aehnlichkeit mit Babelsberg. Sorgfältig hat man den alten kriegerischen Charakter des ganzen Bauwerks beibehalten. Die gewölbten Thore, Zinnen, Thürme und Mauern sehen aus, als ob sie noch heut zu Tage vertheidigt werden könnten. Tritt man aber in die Höfe, so verschwindet dieser Charakter und der eines königlichen Palastes tritt hervor. Es giebt zwei solche Höfe, der untere und obere. Giebt es noch andere, so wurden sie uns nicht gezeigt und müßten auch sehr versteckt liegen. In dem untern Hofe steht die St. Georgenkapelle, in dem oberen sind die eigentlichen Wohngebäude, welche in drei Abtheilungen — Flügel kann man es nicht gut nennen — neben einander liegen. Im Norden des Hofes befinden sich die sogenannten Thron- und Staatszimmer; im Osten, dicht an diese anstoßend, die Wohnung der Königin und ihres Gemahls; im Süden Wohnungen für Personen der königlichen Umgebung und des Hofhaltes. Der sogenannte Round-tower (Rundthurm), in welchem der Gouverneur des Schlosses wohnt, scheidet die beiden Höfe.

Daß wir — ich war in sehr angenehmer Gesellschaft dort — die Zimmer sehen wollten, welche für das junge fürstliche Paar bestimmt sind und von deren sorgfältiger Einrichtung und Ausschmückung durch die Königin Victoria selbst, so viel erzählt wird, versteht sich von selbst. Wir wurden mit unserm Wunsche aber abgewiesen, weil jeden Augenblick fürstliche Gäste aus London erwartet wurden, die theils zur Jagd im Park, theils zur Besichtigung des Schlosses kommen würden. Das war schade; da man aber in den Zeitungen bereits die ausführlichsten Beschreibungen der Einrichtung dieser Zimmer liest, so konnte man sich allenfalls zufrieden geben. Dagegen sahen wir etwas, was man sonst in königlichen Schlössern nicht zu besehen pflegt, obgleich es auch wohl in anderen so merkwürdig sein mag wie im Windsor-Schloß, nämlich die Küche. Einer der Herren, mit dem ich dort war, schien mit einem der Küchenbeamten bekannt zu sein, und meine Eigenschaft als „prussian gentleman“ war diesmal eine Empfehlung. Ich bin aus der Manipulation des Unterhandelns mit jenem „officier de bouche“ nicht recht klug geworden; aber der Erfolg war, daß wir durch sämmtliche Räumlichkeiten gehen durften, welche zu der königlichen Küche gehörten. Und da muß ich denn sagen, daß ich Aehnliches in der That noch nicht gesehen, aber auch hinzufügen, daß ich überhaupt noch nicht viele vornehme Küchen gesehen, und gewöhnliche Küchen höchstens accidentielle Gegenstände für die Neugier eines Touristen sind. Daß Alles spiegelblank, blitzend hell und appetitlich war, brauche ich wohl nicht erst zu beschreiben; aber es war mehr, es war komfortabel! — für eine Küche gewiß ein seltenes, hier aber vollkommen zutreffendes Lob. Jede deutsche Hausfrau würde hier entzückt gewesen sein. Ich will nur eins hervorheben. Alle Tafeln, auf denen mit gekochtem oder gebratenem Fleisch handthiert werden muß, hatten dicke weiße Marmorplatten, und diese waren stets von unten erwärmt. Der „officier de bouche“ versäumte auch nicht, dies besonders hervorzuheben. Schade, daß ich nicht genug davon verstehe, um dem Gesehenen vollkommene Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Ich habe bisher immer nur gegessen, ohne mich um die verschiedenen chemischen und mechanischen Prozesse zu bekümmern, welche dieser Handlung vorhergehen müssen.

Uebrigens erkundigte ich mich bei dem so gefälligen Küchenbeamten, ob die Beschreibung von den Zimmern unserer künftigen Prinzessin Friedrich Wilhelm, wie sie in den Zeitungen steht, richtig sei, und hörte die Bestätigung, namentlich was die Bilder aus der preußischen Geschichte betrifft, welche die Königin dort hat aufhängen lassen. Eben so hat es mit der Camera obscura in einem Bücherschrank seine Richtigkeit, welcher vor einem Fenster aufgestellt ist, das nach der Stadtseite führt, dieses verdeckt, aber auf dem mattgeschliffenen Glase der Camera obscura einen Blick in die Straßen der Stadt und auf die Avenuen zum Schlosse gestattet. Nun, es läßt sich schon denken, daß Königin Victoria diese Zimmerreihe wie ein Schmuckkästchen ausgestattet.

Warschauer Briefe,

theilweise der „Kronika“ entlehnt von Fr. Nadmenski.

Unser diesjähriger Carneval hat drei charakteristische Zeichen und zwar negativer Natur; es fehlen ihm Hochzeiten, Soireen, in denen getanzt wird, und Schlittenbahn.

Es ist nicht zu leugnen, daß diese drei Faktoren von Einfluß aufeinander sind und sich in gewisser Beziehung ergänzen; in der That gleitet es sich auf der glatten Bahn auch leichter und angenehmer zu der Auserwählten, als in der stoßenden Droschke, und Frost wirkt unbestritten günstiger auf die Tanzlust, als feuchte Witterung. Der laufende Carneval existirt also wohl dem Namen, nicht aber der That nach, und wie einige Weizenkörner noch lange keinen Haufen bilden so darf man auch nicht behaupten, daß die Paar von der Ressource veranstalteten Soireen nebst einigen Privat-Unterhaltungen die Physiognomie unserer Stadt bisher merklich verändert, ihr mehr Bewegung und Leben gegeben hätten. Den besten Beleg zu dem eben Gesagten liefern die Maskenbälle, jene Verkörperung des Carnevals, wenn ich mich so ausdrücken darf. Sie sind dessen nothwendigstes Attribut, geben ihm seine jedesmalige Färbung und dienen zugleich als Maßstab, bis zu welchem Grade die Menschen der fröhlichen Laune den Zügel schießen ließen.

Die Völker des Südens huldigen dem Gott Carneval nicht in gut geheizten und durch Lampenlicht erleuchteten Räumen; sie opfern ihm unter freiem Himmel mit Scherzen auf den Lippen, Blumen oder Confetti in der Hand, und würzen das Fest durch sprudelnden Witz. Maske und Costüm sind dort Nebensache, denn auch ohne dieselben verändert bacchanalische Lust die Gesichter, den ganzen Menschen in dem Grade, daß dasjenige, was uns begegnet, uns neu, fremd erscheint. Hier in der polnischen Hauptstadt verhält sich die Sache anders; da ist der Carneval nichts weiter, als eine konventionelle Epoche der Unterhaltung, in welcher die Einen Feten geben und die Anderen essen, trinken und ein paarmal herumtanzen. Die Maskenbälle, welche sich auf den Saal beschränken und sich gewissermaßen der Freiheit schämen, welche der geborgte Charakter giebt und die Sitte erlaubt, verlieren erst vollends mit jedem Jahre mehr an Bedeutung und gleichen jetzt nur noch den großen Aufzügen in irgend einem Ballete. Von Witz und Scherz

in Bombay angekommen. Lord Elgin's Ultimatum wurde Yeh überreicht, der keine Neigung zeigt, zu —. Die Insel Sonan (Honan?) wurde am 15. Dez. ohne Widerstand besetzt.

Dazu telegraphirt der „Times"-Korrespondent aus Malta vom 21sten Morgens:

„Die Furukabad-Rebellen wurden in zwei Gefechten geschlagen, und im letztern, am 18ten, ganz zersprengt. Ihre Kanonen sind genommen; unser Verlust unbedeutend. Das 11. Kavallerie-Regiment meuterte am 1. Dezember. Es wurde bei Purneah eingeholt; 11 getödtet, der Rest entkam. Das 17. Native-Infanterie ist nach China beordert. Wechsel-Cours in Bombay, 2 Sh. $2\frac{2}{3}$ P., in Kalkutta 2 Sh. $2\frac{1}{2}$ P. für Kredit. Der französische Admiral hat im Namen Frankreichs den Canton-Fluß in Blokade erklärt. Die Chinesen haben 10 Tage Bedenkzeit, das Ultimatum anzunehmen. Cours in Hongkong 4 Sh. 11 P.; Shanghai 6 Sh. $4\frac{1}{2}$ P. bis 6 Sh. 6 P."

Das ostindische Haus veröffentlichte ferner vom 23. folgende telegraphische Nachrichten aus Malta:

„Alexandrien, 18. Januar. Der Oberfeldherr am 12. Dezember noch in Cawnpore. Bezirke unter Mr. Sapt bedroht. Azhimghur Grenze auch bedroht. General Grant marschirt dahin. Sir James Outram zu Alumbagh, nach letzten Berichten. Ein Angriff auf seine Stellung wurde erwartet. Eine Gurka-Heersäule von 2600 Mann unter Rajah Jung Bahadur, ging von Nepaul nach Segowlee ab zum Dienst auf britischem Gebiet; Brigadier Macgregor soll dieselbe als Militär-Kommissarius begleiten. Insurgenten in Kotah sehr mächtig; sollen den Radschah entthront haben. Sir H. Rose marschirt zum Entsatz von Sangor. „Ajdeha" bekam einen Leck ungefähr 300 Meilen nach der Abfahrt von Aden und mußte dahin zurückkehren. „Punjaub" lief am 14. Januar, 10 Uhr Abends, in Suez ein. Wird in der Nacht am 19. seefertig sein. „Feroze" kam den 17. in Suez an. 10 Uhr Morg. per „Vectis". Malta, 22. Januar 1858. Von N. G. Montanaro."

„Daily News" bemerkt: „Aus den publizirten telegraphischen Berichten sehen wir, daß Nachrichten aus Kalkutta vom 25. Dezember sich auf dem Wege nach England befinden. Die frühere Post war vom 11. Dezember, und doch versichert man uns, daß aus Audh nichts Neues zu melden sei. Dies ist kaum glaublich; diese abermalige Geheimthuerei kann nur böse Ahnungen erwecken. Der etwas weniger verschwiegene „Times"-Korrespondent aus Malta verräth doch, daß das 11. irreguläre Kavallerie-Regiment gemeutert hat. Die Wahrheit ist, daß unsere Truppen in Hindoston in diesem Augenblick sich eben nur auf der Defensive zu halten vermögen. Aber die Arbeit der Wiedereroberung und Pacifizirung kann erst beginnen, wenn unser Heer in Indien ansehnlich vermehrt worden ist.

[Neueste Nachrichten aus Ostindien und China.] Die ausführlichen Depeschen Sir Colin Campbells über den zweiten Entsatz von Lucknow und die Erfolge, welche er und General Hope Grant über das Gwalior-Kontingent errungen, füllen den größern Theil der ostindischen Zeitungen; über das, was seitdem geschehen, sind die Nachrichten jedoch dürftig. Gewiß ist, daß die Rebellen die Stadt Lucknow noch besetzt halten. Ein Flüchtling von dort schreibt unterm 11. Dezember aus Cawnpore: Der Feind ist im Besitze der Stadt, und wir bombardiren sie von der Ostseite, und General Outram thut dasselbe von der Westseite. In einem Schreiben aus Allumbagh vom 15. heißt es: Wir hören, daß in Lucknow drei Parteien sind, die einander bekämpfen; gestern hörte man dort heftiges Feuern, auch in verflossener Nacht, was diese Vermuthung bestätigt, besonders, da sie uns so ruhig lassen. Endlich wird aus dem verschanzten Lager von Cawnpore unterm 18. Dezember gemeldet: Wir haben starke Vorräthe nach Alumbagh geschickt, woraus ich schließe, daß Sir J. Outram seine dortige Stellung zu behaupten gedenkt.

In Kalkutta war am 18. Dezember das Gerücht verbreitet, daß Nena Sahib verkleidet in die Hände der Engländer gefallen; seine zwei Brüder (?) sollten nach Kalkutta gebracht werden. Der Ex-König von Delhi wird vom 62. engl. Regiment bewacht und soll bald nach Bombay gebracht werden. Sein erster Minister scheint sich noch immer auf freiem Fuße zu befinden.

Die Rebellen von Rewah und Bandah rückten über Chillatarrah gegen Futtehpore vor, und 5000 Mann vom Gwalior-Kontingent, mit 14 Kanonen, bewegten sich von Calpee, wohin sie entkommen waren, über Ghatumpore, Sahe und Sirsul in derselben Richtung. Kapitän Peel und Brigadier Carthew marschirten gegen sie. Kuer Sing soll Mirzapore und Benares mit ziemlich starker Streitmacht bedrohen, und von Cawnpore wurde berittene Artillerie zur Verstärkung hingeschickt. Bithur ist von den Engländern stark besetzt, die alle Befestigungen zerstören und in den Brunnen genaue Nachforschungen halten, weil man dort große Schätze versteckt glaubt.

Oberst Seaton, der mit seinem Corps von Delhi ausrückte, traf die Rebellen bei Gungeree, in der Nähe von Khasgun, und wurde mit ihnen an den Ufern des Neem Nuddy handgemein. Er nahm ihnen 12 Kanonen und alle ihre Lagervorräthe ab, und verfolgte sie 7 Meilen weit. Sie verloren gegen 600 Mann mit mehreren Führern; auf Seite der Engländer fiel 1 Offizier.

Die Mitwirkung der Truppen von Nepal unter Jung Bahadur, ist nunmehr amtlich angezeigt. Daß eine Allianz bestand, ergab sich schon lange aus den Thatsachen.

Der „Englishman" bemerkt, daß die regelmäßige Verbindung Kalkutta's mit den westlichen Provinzen unterbrochen sei. Gelegentlich komme ein Brief oder eine Zeitung; bis aber der Postverkehr nicht seinen geordneten Gang gehe, würden die Eingebornen der Festigkeit der britischen Herrschaft kein Vertrauen schenken.

In den uns vorliegenden Blättern finden wir keine Bestätigung der in europäischen Zeitungen zirkulirenden Nachricht, daß Dost Mohamed von seinen Leuten ermordet worden sei, weil er es mit den Briten gehalten.

Unterm 10. Dezember hat der Oberbefehlshaber der französischen Streitmacht in den chinesischen Gewässern, Kontreadmiral Rigault de Genouilly, eine Ordre erlassen, wodurch er den Fluß und Hafen von Canton vom 12. desselben Monats an in Blokadestand erklärt, im Einvernehmen mit der britischen Streitmacht. Seine eigene besteht aus folgenden Schiffen: Nemesis (50 K., Admiralschiff), Audacieuse (50 Kanonen), La Capricieuse (40 Kanonen), den Dampfern Marceau, Phlegeton und Primauguet, 4 Kanonenbooten und 2 Transportdampfern, im Ganzen 195 K. Am 13. zogen die Briten die französische und die Franzosen die britische Flagge auf, und während früher die Blokadeschiffe an der Bogue stationirt waren und die Flußschifffahrt wenig störten, ist nun Admiral Seymour Canton näher gerückt, und es werden täglich 40—50 Dschunken nach Whampoa zurückgeschickt. Auch an der Hyacinth-Insel, die eine andere Einfahrt beherrscht, wird die Blokade strenge durchgeführt, so daß Canton bald Mangel an Zufuhren leiden dürfte.

Lord Elgin hat in Macao eine Zusammenkunft mit den Gesandten Frankreichs, Rußlands und der Vereinigten Staaten gehabt, und sowohl er als Baron Gros erließen an Yeh eine Aufforderung. Da man aber von Seite des letzteren keine Nachgiebigkeit erwartete, so wird der Angriff auf Canton wohl schon in den nächsten Tagen erfolgt sein. Alle Vorbereitungen waren getroffen; Lord Elgin selbst begiebt sich von Hongkong nach dem Flusse, am Bord des „Furious"; die Landtruppen kommandirt General Straubenzee, Kapitän Key vom „Sanspareil" die Marinetruppen, und die Feldartillerie steht unter dem unmittelbaren Kommando von Admiral Seymour. Das französische Geschwader würde die Whampoaseite des Flusses angreifen. Plünderung wurde auf das strengste verboten, und den Bewohnern sind die bevorstehenden Operationen angekündigt worden. Hongkong bleibt mittlerweile von 800—1000 Mann britischer Truppen besetzt. Auch die Franzosen und Amerikaner werden kleine Abtheilungen dort zurücklassen.

Wie wenig die Chinesen geneigt sind, nachzugeben, geht unter Anderm aus den strengen Maßregeln hervor, die der Unterpräfekt von Caza Branca (der Mandarin von Macao) gegen die chinesischen Diener der fremden Ansiedler auf Hongkong ergriffen hat. (Tr. Z.)

Amerika.

New-York, 9. Januar. Seit meinem letzten Berichte hat noch immer die Gefangennahme Walkers und das Verhalten Buchanans dazu den Hauptstapelartikel unserer Politik gebildet. Gestern hat der Präsident dem Kongresse mit den Akten über Walkers Verhaftung eine kurze Botschaft übersandt, deren Inhalt (mit Weglassung des eigentlich juristischen Ballastes) folgender ist:

Commodore Paulding hat darin, daß er eine bewaffnete Streitmacht auf nicaraguanischem Boden gegen die Flibustier einschreiten ließ, einen groben Mißgriff (grave error) begangen, allein es geschah dies aus durchaus reinen und patriotischen Beweggründen und in der Ueberzeugung, daß er dadurch die Ehre und die Interessen seines Vaterlandes wahre und fördere. — Nur Nicaragua würde übrigens berechtigt sein, sich über das Verfahren Pauldings zu beschweren, aber es ist ganz sicher, daß es von diesem Rechte keinen Gebrauch machen wird.

Ein Recht, in Nicaragua zu landen und dort eine bewaffnete Macht unschädlich zu machen, hatte Commodore Paulding offenbar nicht. Als daher General Walker vom Marschall Rynders als Gefangener hierher gebracht ward, mußte ihm der Staatssekretär Caß anzeigen, daß die Regierung ihn nicht als Gefangenen betrachte. Doch indem ich bis zu diesem Punkte das Verfahren des Commodore Paulding mißbillige, möge man daraus nicht den Schluß ziehen, daß ich weniger fest entschlossen sei, die Neutralitätsgesetze der Vereinigten Staaten zu vollstrecken. Dies betrachte ich vielmehr nach wie vor als meine gebieterische Pflicht. Das Verbrecher der Ausrüstung militärischer Expeditionen gegen Staaten, mit denen wir im Frieden stehen, ist eines der schwersten und gefährlichsten. Das Gesetz von 1818 ermächtigt den Präsidenten, die Land- und See-Streitmacht der Union zum Zwecke der Verhinderung solcher Expeditionen anzuwenden. Hätte also Commodore Paulding den Dampfer „Fashion", auf welchem sich die Flibustier befanden, auf See abgefangen, so hätte er die Expedition verhindert, und würde nicht blos eine streng gesetzliche, sondern auch eine sehr lobenswerthe Handlung gethan haben.

Die Flibustierei verdient die Strafe, womit unsere Gesetze sie bedrohen, im vollsten Maße.

Wir wünschen, als die leitende Macht auf diesem Kontinente jede Transitroute auf dem Isthmus zu eröffnen und, wenn nöthig, zu beschützen, nicht blos zu unserem eigenen Besten, sondern zu dem der ganzen Welt, und solchergestalt einen freien Zugang zu Centralamerika und durch dasselbe zu unsern Besitzungen am stillen Meere zu eröffnen. Diese Politik war schon unter günstigen Auspizien im Gange, als die Walkersche Expedition von unsern Küsten entwich, und nach Punta Arenas gelangte. Sollte eine ähnliche Expedition wiederum der Wachsamkeit unserer Behörden entgehen, so würde dies, wenigstens auf eine Zeit lang, der friedlichen Ansiedelung jener Länder und dem echten amerikanischen Fortschritt verderblich sein. Keine Regierung kann mit Erfolg die auswärtigen Angelenheiten des Landes leiten, wenn sie bei jedem Schritte, den sie thut, durch gesetzwidrige Unternehmungen, die von dem eigenen Lande ausgehen, gehemmt wird.

Das ist eine Sprache, die freilich mit der „Cincinatier Platform" in sehr grellem Wiederspruch steht, aber gleichwohl die Billigung des gemäßigten Theils der demokratischen Partei ebenso wie die der Oppositionsparteien findet. — Selbst die Reminiscenz an das ostender Manifest, die offenbar in den Worten liegt: „Es wäre weit besser, wenn die Regierung selbst solche Unternehmungen ausrüstete", scheint bei der Opposition keinerlei Anstoß zu erregen. — Uebrigens ist die wichtigste Stelle in der Botschaft wohl der Schluß, worin Herr Buchanan auf den kürzlich negociirten Yrisarrischen Vertrag mit Nicaragua hinweist. Mit der Erklärung, daß die Vereinigten Staaten als leitende Macht Amerikas die (d. h. alleinige) Beschützung der Transitstraße übernehmen wollen, zerreißt er den Clayton-Bulwerschen Vertrag, der den Vereinigten Staaten ebensowohl wie England die Uebernahme eines solchen einseitigen Protektorats verwehrte. Dies ist die Ergänzung der in der Jahresbotschaft enthaltenen Andeutungen. Wie sich England dazu verhalten wird, ist immer noch nicht genau zu erkennen, denn was über einen englischen oder gar einen englisch-französischen Protest gegen den Yrisarrischen Vertrag in den letzten Wochen verlautet hat, ist nur als Gerücht zu betrachten. (N. Z.)

Provinzial-Zeitung.

§ **Breslau**, 27. Jan. Im jüdisch-theologischen Seminar fand am heutigen Gedächtnißtage des Stifters die übliche Jahresfeier statt. Dieselbe wurde mit einem erhebenden Choralgesange unter Leitung des Herrn Kantor Deutsch eröffnet. Hierauf hielt der Direktor der Anstalt, Herr Oberrabbiner **Dr. Z. Frankel**, ausgehend von dem Wahrspruche: „Entwerfen und unternehmen ist des Menschen, die Ausführung aber gehört der Gottheit zu", eine kurze Anrede, worin er der gedeihlichen Entwickelung der von dem verewigten K.-R. Jonas Fränckel testirten Stiftungen im Allgemeinen, sowie derjenigen der beiden Abtheilungen des Seminars insbesondere gedachte. Demnächst machte der Redner die diesjährige Stipendienverleihung und das Ergebniß der Bewerbung um das Lehmann'sche Prämien-Stipendium bekannt. Der Preisgekrönte, Herr Stud. Pereles aus Ungarn, trug alsdann seine Arbeit: „Ueber den Pentateuch-Commentar des Nachmani und dessen Stellung zu anderen Commentaren" vor. Die Absingung des Synagogengebetes für Erhaltung Sr. Majestät des Königs und des königlichen Hauses schloß den würdigen Akt, welchem, außer den Vertretern der Behörden, der Universität, den Kuratoren und dem Lehrerkollegium des Instituts, eine bedeutende Zuhörerschaft von Damen und Herren beiwohnte.

□ Die Ressource zur „Geselligkeit" feierte am 25. d. M. das Vermählungsfest Sr. königl. Hoheit des allverehrten Prinzen Friedrich Wilhelm im Vereinslokale (Altbüßerstraße Nr. 2) durch ein solennes Tanzvergnügen. Während der in der „Pause" stattfindenden Collation wurde, nach Absingung eines geeigneten Festliedes, von einem Mitgliede ein Toast auf das Wohl des erlauchten Brautpaares ausgebracht, den die Versammlung mit einem begeisterten „Lebehoch" aufnahm. Das Fest währte in ungetrübter Fröhlichkeit bis in die dritte Stunde des folgenden Tages.

§ **Breslau**, 27. Januar. In der gestrigen, sehr zahlreich besuchten Männerversammlung der „konstitutionellen Ressource" hielt Herr Professor

---

ist keine Spur mehr vorhanden; die haben längst das Feld geräumt, und giebt man Räthsel auf, so ist man vollkommen zufriedengestellt, wenn die Auflösung eine Portion Eis oder einen Imbiß einträgt. Die süße Gewohnheit treibt zwar auch jetzt noch Viele auf die dritte Maskerade; aber man frage nur, warum die Leute hingehen, und die Antwort wird mehrfach ausbleiben. Mehr jedoch dem Vergnügen, dem man nur noch aus Gewohnheit nachgeht.

Einen recht erfreulichen Eindruck hat die Nachricht gemacht, daß dem Dichter Dombrowicz, welcher in Dobrowola im Augustow'schen Gubernium eine Leinwandfabrik besitzt, seitens des Comite's der londoner Weltausstellung das von dem Prinzen Albert unterzeichnete Diplom als Ehren-Vicepräsident der Gesellschaft zugesandt worden ist. Es spricht dies dafür, daß auch das Ausland unsere Bestrebungen im Gebiete des industriellen Fortschritts mehr und mehr Aufmerksamkeit schenkt, wie wir dies andererseits in Bezug auf die geistigen Erzeugnisse Polens gleichfalls mit Genugthuung wahrnehmen. Es ist aber auch in der That Zeit, daß sich der „hochcivilisirte Westen Europa's" ein bischen mehr um seinen östlichen Nachbarn kümmere, als er dies bisher gethan hat, und es gereicht ihm nicht eben zum Ruhme, wenn man ihm nachsagen darf, seine Gleichgiltigkeit in dieser Hinsicht wurzle in Unkenntniß und Vorurtheil.

Wie man hier vielfach erzählt, beabsichtigt eine deutsche Gesellschaft im Augustow'schen Gubernium Grund und Boden anzukaufen, um daselbst eine Zuckerfabrik anzulegen. Der Plan darf ein glücklicher genannt werden, denn er verspricht in der Ausführung beträchtlichen Gewinn. In Kauen (Kowno) kostet z. B. das kleine Pfund dieses von hier bezogenen Fabrikats 28 Kopeken (9 Sgr. 4 Pf.). Gleich raschen Abgang finden in der genannten Gegend und in Rußland die hiesigen Stearinkerzen, welche man vor allen ausländischen vorzieht.

Die agronomische Gesellschaft hat sich nun vollkommen konstituirt und eine so allgemeine Theilnahme gefunden, daß den Sitzungen selbst viele Damen beiwohnten. Wieder eines von den Wundern, deren sich die Jetztzeit rühmen darf.

Halka, die neue Oper von Moniuszko, welche den 1. Januar zum erstenmale zur Aufführung kam, hat bereits mehrere Wiederholungen erlebt und findet seitens des Publikums, welches jedesmal aufs zahlreichste vertreten ist, fortwährend ungewöhnliche Theilnahme. Allem Anscheine nach bleibt die Halka Haupt- und Zugoper der ganzen Saison und jedenfalls eine stehende Nummer des Repertoirs, dem sie in der That zur Zierde gereicht*).

*) Die trefflich redigirte „Wiener Monatsschrift für Theater und Musik" hat für das Februarheft einen längeren Aufsatz über die genannte Oper in Aussicht gestellt. Anm. d. Red.

Die von der S. H. Merzbach'schen Verlagshandlung veranstaltete Gesammt-Ausgabe von A. Mickiewicz's Werken schreitet rasch vorwärts. Schon ist der zweite Band erschienen und dessen Inhalt ein sehr reicher, denn er enthält Konrad Wallenrod, Gruzyna, Theil II. und IV. der Dziady und außerdem noch neue Gedichte. Unsere Kalender-Literatur nimmt mit jedem Jahre einen vermehrten Aufschwung und bringt für dieses Jahr manch recht gediegenen Aufsatz. Als Novitäten im Buchhandel sind unter andern angekündigt: Annuncyata, eine auf die Konföderation zu Bar sich beziehende dreibändige Erzählung von J. Kaczkowski, die jetzt in Buchform erscheint, nachdem sie längere Zeit hindurch die Spalten des Feuilletons der „Kronika" gefüllt hatte. Wie man erfährt, steht uns auch ein neues fünfaktiges Drama von einem jungen, vielversprechenden Talente in Aussicht, das sich früher schon durch seine Leistungen bemerklich gemacht hat. Wenn wir recht unterrichtet sind, so haben die nächstens bei Zupanski in Posen unter dem Titel Lutnia (die Laube) erscheinenden Poesien gleichfalls den jugendlichen Sänger zum Verfasser.

Die „Gazeta Codzienna" (nicht rodzienna, als welche sie neulich in einer der Korrespondenzen der Breslauer Zeitung angeführt war) steigt mit jedem Tage mehr in der Gunst des Publikums, das dem beliebten Autor der Gwiazdka gerne in die neue Wohnung gefolgt ist. Bei dem, was man mittheilen will, kommt eben immer viel darauf an, wie man es sagt, und in diesem Wie trifft Niewiarowski, der jetzige Redakteur der „Gaz. Codzienna", stets den Ton, welcher der polnischen Lesewelt im Allgemeinen am meisten mundet.

Aus der Schweiz, 22. Januar. [Ein Schwindler.] Gestern stand vor dem Schwurgerichte in Zürich Emilian Graf von Dunin, von dessen Verhaftung im September v. J. wir bereits s. Z. Mittheilung gemacht. Derselbe lebte seit einigen Jahren in Zürich, wo er einen verhältnißmäßig großen Luxus trieb, namentlich mit kostbaren Möbeln, Jagdgeräthschaften u. einem ausgezeichnet feinen Tische. Die Mittel dazu wußte er sich, soweit die eigenen Hilfsquellen nicht zureichten, unter dem Schutze seines Titels, mit seinem vornehmen und gewinnenden Wesen von sonst vorsichtigen Geschäftsleuten zu verschaffen, bis eine seiner Schwindeleien, die Hinterlegung einer wohlverschlossenen Kassette mit angeblichen Krondiamanten und Juwelen, deren Inhalt sich aber als gänzlich werthlos zeigte, ein züricher Banquierhaus, das darauf über 30,000 Fr. vorstreckte, zur Klage veranlaßte, wodurch die Sache zum Bruche kam. Es kam auch nur dieser eine Fall zur Klage und Aburtheilung. Dunin erklärte sich vor dem Gerichtshofe der Anklage wegen Betruges an dem Banquierhause schuldig, stellte aber die betrügerische Absicht in Abrede, indem er aus seiner Heimath die Mittel für die Rückzahlung zu erhalten sicher gehofft habe. Es sei ihm dies aber für den Augenblick ganz unmöglich, da er dadurch seine Verwandten vor der russischen Regierung politisch kompromittiren u. in vernichtende Strafen stoßen würde. (?) Dies betonte die Vertheidigung nebst dem Umstande, wie leicht es dem Angeklagten gewesen sei, auf den bloßen Grafentitel hin die bedeutendsten Geldsummen zu erheben, und zwar bei Geschäftsleuten, die gewöhnlichen Menschenkindern gegenüber die Vorsicht selbst zu sein pflegen. Der Angeklagte selbst erklärte mit gebrochener Stimme, er werde seiner Zeit alle seine Schulden bezahlen und bat um milde Beurtheilung. Das Urtheil lautete wegen einfachen Betrugs weit über 800 Fr. a. W. hinaus auf $4\frac{1}{2}$ Jahre Zuchthaus und 20 Jahre Verbannung aus der Eidgenossenschaft. Nach den Verhören ist Graf Emilian Dunin von Konsky aus Russisch-Polen, 46 Jahr alt, unverheirathet, war früher Offizier und verließ 1832 sein Vaterland als politisch Verfolgter. Er lebte lange in England, wo er u. A. sich vier Jahre durch Privat-Unterricht ernährte. Ein ihm 1852 aus seiner Heimath zugefallenes Erbe von 25,000 Pfund verlor er in kurzer Zeit durch unglückliche Spekulationen in Papier. (Zeit).

Worms. Nach dem Jahresberichte des Ausschusses des Luther-Denkmal-Vereins zu Worms für den Zeitraum vom 17. Dezember 1856 bis 18. Januar 1858 betragen die in dieser Zeit angemeldeten und eingesendeten Beiträge 51,402 Fl. 39 Kr. Dieser Erfolg der Bemühungen des Vereins zeigt nicht nur, daß die Bedeutung des von ihm angeregten Unternehmens für die ganze evang. Christenheit allgemein anerkannt wird, sondern berechtigt auch zu der Hoffnung, daß die auf etwa 60,000 Thlr. veranschlagten Kosten des Denkmals noch im Jahre 1858 werden aufgebracht werden. Der Ausschuß des Vereins erklärt sich entschlossen, im Vertrauen hierauf ohne Säumen die geeigneten Schritte zu thun, um den Plan, nach welchem das Denkmal ausgeführt werden soll, definitiv festzustellen.

In Versailles ist schon wieder eine junge Dame das Opfer ihres Luftkleides geworden. Fräulein von G. schrieb Abends am Kamine, ihr Kleid gerieth zu nahe ans Feuer, und im nächsten Augenblicke stand es in lichten Flammen. Die junge Dame liegt an den Wunden schwer darnieder und bleibt im glücklichsten Falle lebenslänglich entstellt.

Der Klipper „Flying Scud" legte auf seiner Reise nach Kalifornien 460 Miles in 24 Stunden, also $19\frac{1}{6}$ Miles in der Stunde zurück. Es ist dies die größeste Schnelligkeit, welche je ein Schiff auf dem Ocean erreichte.

[Richard Wagner] soll sich nach Paris begeben wollen, wo man mit Aufführung seiner Werke beschäftigt ist. Im Theater zu Straßburg wurde er vom Publikum und Orchester mit lebhaftem Zuruf begrüßt.

Sadebeck einen instruktiven Vortrag über Erdbeben, woran sich eine Reihe Mittheilungen über die neuerdings in Schlesien wahrgenommenen Erderschütterungen knüpften. Der Redner unterschied dreierlei Arten von Erdbeben: horizontale, vertikale und wirbelnde, die letzte als die gefährlichste bezeichnend. Nach einer längeren historischen Einleitung, worin der Vortragende das Wesen und die ungeheueren Wirkungen der bedeutendsten Erdbeben, namentlich in Kalabrien und Sizilien, Lissabon, dem nördlichen Afrika und Südamerika beschrieben, erklärte er die Ursachen derselben durch die Entstehung der Erde aus einer feuerflüssigen Masse, welche noch im Innern fortglüht. Man hat die Dicke der Erdrinde approximativ auf 6 Meilen berechnet. Schon bei einem Vordringen von 100 Fuß nimmt die Wärme um einen Grad zu, bei 1000 Fuß muß das Wasser in siedenden Zustand übergehen; bei dem Berührungspunkte der festen Erdrinde und der feuerflüssigen Masse beträgt die Wärme 1200 Grad unseres Reaumur'schen Thermometers, wobei Granit, Gneus und ähnliches Gestein schmelzen, und im Centrum 20,000 Grad Reaumur, eine Temperatur, von der wir keine, auch nur annähernde Vorstellung haben. Sowie bei der allmäligen Abkühlung, schon nach den ersten Bildungsepochen des Erdkörpers, die glühende Masse häufig nach der Oberfläche drängte, wodurch Gebirge und besonders Vulkane emporstiegen, die Alexander v. Humboldt charakteristisch die Sicherheitsventile der Erdrinde nennt, so pflegen noch bis auf die heutige Zeit durch Vermischung des Wassers mit der glühenden Substanz und Entwickelung von Dampfblasen Eruptionen stattzufinden, welche oft eine völlige Veränderung der Landschaft oder furchtbare Verwüstungen, immer begleitet von mehr oder minder heftigen Erderschütterungen, zur Folge haben.

Das jüngste, am 15. Januar d. J. in Oberschlesien beobachtete derartige Naturereigniß hält der Vortragende für die wellenförmig fortgepflanzten Vibrationen eines in fernen Gegenden vorgekommenen Erdbebens, über das allerdings zur Zeit noch keine Nachrichten zu uns gelangt sind. Die Mittheilungen aus der Provinz, sowohl die durch die Zeitungen veröffentlichten, als die in Folge einer Aufforderung des Präsidiums von verschiedenen Orten an die „schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur" eingegangenen, stimmen darin überein, daß die Erderschütterungen in der Richtung von SW. nach NO. wahrgenommen wurden. An manchen Stellen will man, außer den gewöhnlichen Erscheinungen, als da sind: Wanken der Hausgeräthe, Läuten der Glocken, Stehenbleiben der Uhren 2c., sogar ein Schwanken der Mauern bemerkt haben. In Breslau, woselbst die Erschütterungen vorzugsweise an den Ufern der Oder und Ohlau hervortraten, hat sich in einem an der Ohlau belegenen Keller des Bäcker-Aeltesten Herrn Ludewig, wie dieser erzählt, ein Ofen, welcher ohnedies umgesetzt werden sollte, erheblich gesenkt. Ferner sind nähere Angaben vorhanden aus Ohlau, Königshütte, Neisse, Gleiwitz, Ratibor, Rybnik, Rauden, Tost u. Großstein am Fuße des Annaberges, wo die Erderschütterungen, ebenso wie in Oesterr.-Schlesien, namentlich in Bielitz und Biala am Fuße der Karpathen, sehr heftig waren. Es ist zu wünschen, daß das auf Anregung der „schles. Gesellschaft f. v. K." bereits eingesandte schätzbare Material sich noch vermehre, um eine gründliche wissenschaftliche Bearbeitung zu erfahren. Herr Konsistor.-Rath Dr. Böhmer sprach seine Freude über den Vortrag aus, in welchem die Resultate der Wissenschaft eine so lichtvolle Darstellung gefunden. Hierauf wurde die Versammlung von dem Vorsitzenden Herrn Direktor Wissowa um 8 Uhr geschlossen.

⚭ **Breslau,** 25. Januar. [Privilegirtes Handlungsdiener-Institut.] Die Mitglieder des seit 1773 bestehenden wohlthätigen Instituts waren gestern zu der statutengemäßen Generalversammlung zusammenberufen worden, welche von dem ersten Vorsteher, Herrn Ridder, mit einer kurzen Ansprache eröffnet wurde. Hierauf theilte Herr Weise die Jahresrechnung mit, deren Richtigkeit und Uebereinstimmuug mit den ausliegenden Rechnungsbüchern und Belägen von den Herren Revisoren und Superrevisoren (als letztere waren bestellt worden die Herren Kaufleute Ludwig und Falkenthal) bestätigt wurde, worauf die Decharge ertheilt wurde. Aus der Rechnung heben wir hervor, daß die diesjährige Ausgabe 3046 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. betrug, von denen 702 Thlr. an permanenten, 126 Thlr. an gelegentlichen Unterstützungen an Mitglieder, und 277 Thlr. Unterstützungen an durchreisende Collegen vertheilt wurden. An Kur- und Verpflegungskosten wurden 327 Thlr., an Bibliothekskosten 63 Thlr., an Lehrstunden-Honorar 363, an Honorar für die wissenschaftlichen Vorträge 84 Thlr. verausgabt, und die Gehalte, die Haushaltungs- und sonstigen Kosten erforderten 855 Thlr. Die Zahl der Mitglieder ist von 420 auf 419, die der Ehrenmitglieder von 228 auf 217 herabgegangen, gleichwohl ist das Vermögen der Anstalt um fast 500 Thlr. gewachsen. Zu verwundern bleibt es, daß trotz der großen Vortheile, welche die Mitgliedschaft darbietet, doch ein verhältnißmäßig so kleiner Bruchtheil der hiesigen Handlungs-Commis dem Institute angehört, zu dem der Beitrag ein so geringer ist. Die Handlungslehrlingsschule zählte 123 Schüler und hatte erfreuliche Resultate. An wissenschaftlichen Vorträgen wurden 18 abgehalten, welche nicht so zahlreich, als zu erwarten gestanden hätte, besucht waren. Dagegen ward die Bibliothek so wie der Journal-Lesezirkel fleißig beansprucht. An Stelle des ausgeschiedenen Herrn Tauchert ward Herr Lütke zum 12ten Vorsteher gewählt.

† **Breslau,** 27. Januar. Behufs Empfangnahme der Unterstützungs-Prämie, welche die Prinz-Friedrich-Wilhelm-Victoria-Stiftung am 25. Januar dem würdigsten und hilfsbedürftigsten Brautpaare verabreichen sollte, hatten sich circa sechs solcher Paare gemeldet, alle in der Hoffnung, die 100 Thlr. zu erhalten, um mit diesen 100 Thlrn. die kleinen Leiden und Freuden des ehelichen Lebens studiren zu können. Unter andern meldete sich vor wenigen Wochen auch ein Paar, von welchen die Braut 16, der Bräutigam aber 72 Jahre zählte. Sie war die Pflegetochter des alten Mannes und glaubte eine Pflicht der Dankbarkeit zu erfüllen, wenn sie sich durch das Band der Ehe noch mehr verpflichtete, die letzten Lebenstage desjenigen zu erheitern und weniger beschwerlich zu machen, der sich ihrer einst in Menschenliebe angenommen hatte. Dieser Vorsatz muß so fest und tief in dem Herzen des Mädchens gewurzelt haben, daß es, als die Entscheidung über die Verabreichung der hundert Thaler an ein anderes Brautpaar schon getroffen war, dem Vorstande unumwunden mittheilte, es würde trotzdem, daß ihm und seinem 72jährigen Bräutigam die Unterstützungs-Summe entginge, dennoch die Heirath am selbigen Tage und zur selbigen Stunde, in welcher das vom Zufall besser begünstigte Paar vor den Altar trete, ebenfalls den Segen der Kirche über sich aussprechen lassen — und so ist denn auch am 25. Januar, Mittags 3 Uhr, das 16jährige Mädchen die Frau eines 72jährigen Greises geworden.

Breslau, 24. Januar. [Personalien.] Weltpriester Augustin Löwe aus Groß-Karlowitz als Hauslehrer in das Haus des Herrn Grafen v. Brühl. Kapellan Karl Hertlein an der Stadtpfarrkirche zu Neisse als Benefiziat der churfürstlichen Kapelle und als Festtags-Prediger an der Kathedral-Kirche ad St. Joannem Baptistam hierselbst. Kapellan Peter Dombeck in Groß-Strehlitz als katholischer Seelsorger an die königliche Straf-Anstalt zu Brieg. Pfarrer Augustin Rogier in Lonkau als Pfarradministrator in Spir. et Temp. nach Kreuzdorf, Archipresbyterat Sohrau O./S. Curatie-Administrator Gustav Beer in Ohlau als wirklicher Pfarrer an der am 31. Dezember v. J. zur Pfarrei erhobenen Curatie in Ohlau, Archipresbyterat St. Mauritz.

Schuladjuvant Aloys Kobsa in Nikolai O. S. als solcher nach Chechlau, Kreis Gleiwitz. Schuladjuvant Joseph Wewiorka in Norok als solcher nach Schalkowitz, Kreis Oppeln. Schuladjuvant Theodor Himmel in Kolonowska als solcher nach Centawa, Kr. Groß-Strehlitz. Schuladjuvant Emanuel Wiosna in Centawa als solcher nach Kolonowska, Kreis Groß-Strehlitz. Schuladjuvant Heinrich Niemczyk aus Damratsch als solcher nach Damratsch, Kreis Oppeln. Schuladjuvant Franz Steuer in Laband als interimistischer Lehrer an die kath. Stadtschule in Beuthen O./S. Der bisherige interimistische Lehrer David Engbarth in Schmottseifen, Kreis Löwenberg, als wirklicher Lehrer an die dortige Ober-Dorf-Schule. Schuladjuvant Adolph Olbrich in Briesnitz als provisorischer Lehrer nach Nieder-Leschen, Kreis Sprottau. Schuladjuvant Hermann Theinert in Groß-Wierau als solcher an die kathol. Schule in Strelitz-Stephanshayn, Kreis Schweidnitz. Schuladjuvant Karl Strzoda in Lowkowitz als solcher nach Kreuzburg, Kreis gleichen Namens. Schuladjuvant Johannes Possada in Walzen als solcher nach Kommornik, Kreis Neustadt O./S.

△ **Görlitz,** 26. Januar. Der Vermählungstag Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm mit der Prinzessin Victoria königl. Hoheit ist auch hier, wie gewiß im ganzen Preußenlande, als ein festlicher betrachtet und mehrseitig gefeiert worden. Von der Hauptwache, dem Observationsthurme des Gymnasiums, von den Thürmen des Bahnhofes 2c. 2c., sowie von vielen Privathäusern wehten die preußischen Fahnen; das sämmtliche hier garnisonirende Militär hatte Mittags Parade. Von Seiten der hier bestehenden Gesellschaften, dem Casino (Adel und Offiziere), der sogenannten großen Ressource (höhere Beamtete, Pensionäre, Rentiers und größere Kaufleute), der Societät (niedrigere Beamtete, Kaufleute, Fabrikanten) und der Bürger-Ressource (eigentliche Bürgerschaft der Stadt) war ein gemeinschaftlicher Festball im neuen Societäts-Saale veranstaltet worden, der außerordentlich zahlreich besucht war. Eine Vereinigung der Stände, wie sie bei Gelegenheit dieses Balles stattgefunden hat, ist hierorts etwas höchst Seltenes, vielleicht noch gar nicht Dagewesenes, da die gesellschaftlichen Kreise sich bei uns ziemlich streng begrenzen und gegenseitig abschließen. Zur Feier des Tages war von Seiten der städtischen Behörden eine Speisung der Armen und Vertheilung von 30 Klaftern Holz an verschämte Nothleidende veranstaltet worden. Mit dem hereinbrechenden Abende strahte der Kaisertrutz (die Hauptwache) in einem Gasflammen-Meere, welches aus dem preußischen Adler mit einer Krone darüber (zusammen mehr als 2000 Flammen enthaltend), aus Bögen und Sternen bestand. Auch viele Privatgebäude in der Stadt waren mehr oder weniger glänzend illuminirt. Die Freimaurerloge beging den Tag ebenfalls festlich. Außerdem wird die Stadt Ihren königl. Hoheiten, dem Prinzen Friedrich Wilhelm und Höchstseiner jungen Gemahlin einen Teppich als Hochzeitsgeschenk darbringen, für welchen, wie wir hören, gegen 800 Thaler bestimmt waren. Derselbe ist in der Fabrik der hiesigen Firma Gevers und Schmidt in Schmiedeberg gefertigt worden, scheint eben noch nicht ganz vollendet zu sein, da wir nicht vernommen haben, daß derselbe schon hierselbst angekommen sei. — In der Angelegenheit der Religionsunterrichts-Ertheilung der Quarta und Tertia in der Realschule, worüber ich Ihnen früher ausführliche Mittheilung gemacht habe, ist nun der Bescheid des Herrn Ministers der geistlichen Angelegenheiten durch die königliche Regierung in Liegnitz ergangen, wonach es bei der Verfügung der letzteren Behörde sein Bewenden haben soll, welche dem Oberlehrer Heinze den Unterricht entzog und dem Diaconus Schurich übergab. Die Stadtverordneten-Versammlung hat den Magistrat ersucht, gegen diese Entscheidung Beschwerde bei dem königlichen Staatsministerium zu erheben.

△ **Görlitz,** 26. Januar. Hätte ich mit der Abgabe meiner heutigen Korrespondenz auf die Post eine Stunde gewartet, so hätte ich Ihnen noch eine traurige Neuigkeit mittheilen können, die ich hiermit nachzuholen mich beeile. Heute in der Mittagsstunde zwischen 12 und 1 Uhr ist nämlich mitten in der Stadt ein abscheulicher Mord an der verwittweten Schuhmachersfrau Schäfer verübt worden. Dieselbe wohnt in der ersten Etage des Hauses Nr. 2 an der Peterskirche, über ihr wohnt eine andere Wittwe, beide waren die einzigen Bewohnerinnen des Hauses. Die Gemordete hatte mit Hilfe eines Gesellen das Gewerbe ihres verstorbenen Mannes betrieben. Schon gestern ist ein Mensch zu ihr gekommen, und hat ohne Geld ein Paar Stiefeln haben wollen. Sie hat es abgelehnt ihm dieselben zu geben. Heut zu Mittag, zu einer Zeit, wo der Geselle nicht anwesend ist, hört die oben wohnende Wittwe einen Hilferuf, sie fürchtet sich aber, herunterzugehen, und ruft aus dem Fenster um Hilfe. Ihr Ruf wird von einem gegenüberwohnenden Lohnkutscher gehört, und dieser eilt, natürlich ohne zu wissen, was geschehen ist, dem Hause zu. An der Thür begegnet ihm ein Mensch, der sich eilig entfernt. Als der Lohnkutscher die Wohnung der Wittwe Schäfer betritt, findet er dieselbe todt in ihrem Blute liegend. Man setzt dem entflohenen Menschen nach, in welchem man einen gewissen Forkert aus Reichenbach O.-L. erkannt haben will, und welcher erst kürzlich aus dem Korrektionshause entlassen sein soll; bis jetzt ist der muthmaßliche Mörder aber noch nicht ergriffen worden. Hoffentlich wird es gelingen, und dann werden auch wohl die noch unbekannten näheren Umstände bei dem Verbrechen ermittelt werden.

φ **Glogau,** 26. Januar. [Vermählungs-Feierlichkeiten. — Wirksamkeit der Stadtverordneten-Versammlung. — Schiedsmänner. Berichtigung.] Der gestrige Tag, an welchem Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm seine Verbindung mit der Prinzeß Victoria von England schloß, war auch hier ein wahrer Festtag. Alles war, im Festgewande gekleidet, auf den Beinen. Die Gutsbesitzer der Umgegend waren mit ihren Familien nach der Stadt gekommen, so daß es auf den Straßen um Vieles lebhafter als gewöhnlich war. Um 10 Uhr wurde ein Gottesdienst in der Garnison-Kirche abgehalten, zu welchem die Civil- und die städtischen Behörden direkte Einladungen von Seiten der Kommandantur erhielten. Die Festpredigt hielt Herr Divisions-Prediger Rühle. Der Gottesdienst war sehr zahlreich besucht. Um 12 Uhr wurden Choräle vom Rathsthurm geblasen, und um 2 Uhr Nachmittags fand im Ressourcen-Lokale ein Diner statt, an welchem sich außer den Mitgliedern der Ressource auch Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung betheiligten. Bei demselben wurde der Toast auf Seine Majestät den König und auf Se. königl. Hoheit den Prinzen von Preußen von Sr. Excellenz dem Kommandeur der 9. Division, General-Lieut. v. Schöler, und auf Se. königl. Hoheit den Prinzen Friedrich Wilhelm und die Prinzessin Victoria von dem ältesten Mitgliede des hiesigen Appellations-Gerichts, Geh. Justizrath v. Pförtner, ausgebracht. (Se. Excellenz der erste Präsident des Appellationsgerichts, Graf Rittberg, war als Vertreter beim Landtage abwesend, und der zweite Präsident, Geh. Ober-Justizrath v. Bernuth, war durch plötzlich eingetretene Familientrauer an der Theilnahme am Diner verhindert.) — Mit dem Eintritt der Dunkelheit fand eine brillante Illumination sämmtlicher Häuser statt. Der Magistrat hatte durch den Bezirksboten nur den Wunsch ausgesprochen, daß die Illumination möglichst eine allgemeine sein möchte, und unsere Mitbürger hatten den richtigen Takt und ließen kein Fenster unerleuchtet. Den brillantesten Punkt der Beleuchtung fanden wir in unserem städtischen Rathhause. Dasselbe war durch die gewohnte Munificenz unserer städtischen Behörden prachtvoll dekorirt und durch angebrachte Gasleitungen glänzend beleuchtet. Das preußische und englische Wappen, die Büsten der hohen Neuvermählten, Flaggen in den preußischen und englischen Nationalfarben bildeten einen wahren Feen-Tempel. Um 8½ Uhr spielten die Musik-Chöre der hier garnisonirenden Regimenter vor dem Portale des Rathhauses mehrere Stücke, während das magistratualische Sessions-Zimmer nebst den daran stoßenden Büreaus, sowie der Stadtverordneten-Saal dem Publikum zur Anhörung der Musik geöffnet war. Nach 9 Uhr wurde ein großer Zapfenstreich ausgeführt, und dem Divisions-Kommandeur, General-Lieutenant v. Schöler, eine Abend-Musik gebracht. Als einen Glanzpunkt der Illumination haben wir noch die Beleuchtung des Hauses des Herrn Kaufm. Germershausen zu erwähnen. Tausende von Menschen wogten noch bis zum späten Abend durch die Straßen der Stadt. Die Armen und Waisenkinder in der städtischen Waisen-Anstalt wurden auf Kosten der Stadt gespeist. Am 8. Februar, dem Tage des Einzuges der hohen Neuvermählten in Berlin, findet ein großartiger Ball in den Rathhaus-Sälen statt, zu dessen Arrangement sich ein Privat-Komite gebildet hat, und an welchem sich, so weit es die Räumlichkeiten gestatten, alle Stände betheiligen können. (Wir behalten uns vor, Ihnen über dieses Fest zur Zeit weitere Mittheilungen zu machen.) — Unsere Stadtverordneten-Versammlung hat im vor. Jahre 24 Sitzungen abgehalten, in denen sie über 366 Nummern verhandelt. In der Fraktion haben sich mehr als drei Viertel der Mitglieder an den Sitzungen betheiligt. — Im abgelaufenen Jahre sind bei den hiesigen fünf Schiedsmännern 1654 Streitsachen anhängig gemacht gewesen, von denen der Schiedsmann Stadtrath Schädler allein 1541 und die übrigen 4 Schiedsmänner zusammen 113 Sachen abgewickelt haben. — Schließlich muß ich noch im Interesse der gerechten Sache auf einen Artikel Ihres Korrespondenten aus Lissa in Nr. 27 Ihrer Zeitung berichtigend zurückkommen. Derselbe behauptet, daß das zum Betriebe des Trajektes von dem oberschlesischen interimistischen Bahnhofe nach dem Bahnhofe der niederschlesischen Zweigbahn vorhandene Rollfuhrwerk nicht ausreichend zu sein scheint, um die angekommenen Güter rasch genug von einem Bahnhofe zum andern zu befördern. Dem ist jedoch durchaus nicht so, und wir können mit aller Bestimmtheit versichern, daß sämmtliche, vom Tage der Eröffnung der Bahnstrecke Lissa-Glogau bis heute angekommenen Güter stets nach Verlauf von höchstens acht Stunden entladen und nach dem Bahnhofe der niederschlesischen Zweigbahn expedirt worden sind, was überdies noch der hiesige Stations-Vorsteher, Herr Husche, nöthigenfalls bekunden wird. Derartige unrichtige in's Publikum gebrachte Vermuthungen sind geeignet, auf den angebahnten Verkehr nachtheilig zu wirken, weshalb wir uns veranlaßt gefühlt, dieselben hier zu berichtigen.

H. **Goldberg,** 25. Januar. [Der patriotische Sinn der hiesigen Einwohnerschaft] hat sich in den jüngstverflossenen Tagen auf mehrfache Weise kundgegeben. Vorigen Sonnabend nämlich fand im Oberkretscham eine sehr ansprechende Vorfeier des Geburtstages Seiner hochseligen Majestät Friedrich des Großen, bei großer Betheiligung unserer Patrioten, statt. Es fehlte nicht an patriotischen Ansprachen und Gesängen, um den großen preußischen Helden zu verherrlichen. — Gestern Abend wurde das Friedrichsfest im Gasthause zum Schweden gleichfalls auf solenne Weise gefeiert. Bei sehr zahlreicher Versammlung und angemessener Dekoration des Festlokals, leitete der jüngere Männergesangverein durch den Vortrag des Vaterlandschors: „Dir möcht' ich diese Lieder weihen, geliebtes, deutsches Vaterland", von C. Kreutzer, die Feier ein. Hierauf folgte eine Vorlesung über des großen Königs Leben und Thaten, der ein sanftes melodisches Hoch auf die Manen des hochseligen Fürsten folgte, und sodann ertönte von den Sängern auf Se. Maj. den König Friedrich Wilhelm IV. ein donnerndes harmonisches Lebehoch. Alsdann wurde vom Sängerchor das Soldatenlied vom siebenjährigen Kriege: „Held Friedrich zog mit seinem Heer 2c." von Fr. Kücken, vorgetragen, womit der erste Theil der Feier schloß. Der zweite Theil bestand in dem Vortrage des Quodlibets mit Deklamation (Am Wachtfeuer) aus dem Soldatenleben von Jul. Otto. Feierliche Stille herrschte im Zuhörerkreis bei den Vorträgen und man konnte auf dem Antlitz eines jeden Anwesenden eine gehobene patriotische Stimmung lesen. Hier so wie im Oberkretscham wurden Sammlungen für das hiesige Bürgerrettungs-Institut veranstaltet, wobei sich der Wohlthätigkeitssinn auf eine sehr erfreuliche Weise bewährte. — Heute Nachmittag 2 Uhr fanden sich aus allen Ständen unserer Stadt gegen 50 Personen zu einem Festdiner zur hohen Vermählungsfeier Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen mit Ihrer königl. Hoheit der Prinzeß Royal von England, auf dem Bürgerberge ein. Die Anregung dazu war von dem Hrn. Bürgermeister Matthäi und dem Stadt-Verordnetenvorsteher Hrn. Tuchfabrikant Rösler ausgegangen. Das Festlokal war mit der Büste Sr. Majestät, umgeben von grünenden Topfgewächsen, geziert. Die freudige patriotische Stimmung der Festtheilnehmer wurde durch die geist- und gemüthreich ausgebrachten Toaste noch mehr gehoben. Sie wurden beziehungsweise auf den freudigen Anlaß des heutigen Festtages mit patriotischer Begeisterung dargebracht: 1) Sr. Majestät dem Könige, von dem königl. Kreis-Gerichts-Direktor Herrn Schubert; 2) Sr. königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen, von dem Landrathsamtsverweser Hrn. v. Kardorf; 3) Ihren königlichen Hoheiten den hohen Neuvermählten, von dem Hrn. Bürgermeister Matthäi. Die Versammlung stimmte in die Lebehochs jubelnd und begeistert ein. Der zu der Feier eigens von dem Lehrer Hoffmann gedichtete Festgesang wurde mit dem Gefühl treuester Anhänglichkeit an Se. Majestät und das ganze Königshaus gesungen. Hr. Justizrath Rechtsanwalt Wandel brachte in herzlichen Worten eine Sammlung für die Armen in Arregung, welche, wie wir erfahren, die Höhe von 4 Thlrn. 18 Sgr. erreichte. — Heute Abend findet im Saale des Gasthofes zum schwarzen Adler der Festball der Chargirten von der Bürger-Jüngsten-Compagnie statt, wozu viel Einladungen ergangen sind. Vorigen Sonnabend hielten die vereinigten blau- und grün-uniformirten Bürger-Schützen-Gilden ihren Königsball im Saale des Gasthofes zu den drei Bergen ab. Das Motto dieser kombinirten Gilde lautet: „Treue dem Könige! — Liebe zur Sache! — Einigkeit unter uns! —"

8 **Bunzlau,** 26. Januar. Zur Feier der Vermählung Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen mit der Prinzessin Royal hatte das hiesige Theater eine Fest-Vorstellung veranstaltet. Die Feier bestand in einem von Herrn Direktor Schiemang gedichteten und gesprochenen Prolog, in welchem sich die Liebe und Verehrung zu unserm Herrscherhause, verknüpft mit den Segenswünschen für das neuvermählte Paar ausdrückte. Während der letzten Worte des Prologs zeigten sich in bengalischer Beleuchtung die verschlungenen Namenszüe der hohen Neuvermählten in einer Rosenlaube, inmitten der Büsten des Königs und des Prinzen von Preußen. Zwei als Genien gekleidete Mädchen aber hielten einen Myrten- und einen Silberkranz, hindeutend auf die frohe Gegenwart und erwünschte Zukunft. Mit freudigem und vollem Herzen stimmte die große Menge des Publikums donnernd ein in das dreimalige Hoch, welches unserm geliebten königlichen Hause und besonders dem neuvermählten hohen Paare galt. Hierauf folgte die Aufführung des Lustspiels: „Zopf und Schwerdt" von Gutzkow.

§§ **Schweidnitz,** 26. Januar. [Feier des 150jährigen Bestehens des Gymnasiums.] Es ist bereits in einem frühern Berichte der dem hiesigen Gymnasium bevorstehenden Jubelfeier seines 150jährigen Bestehens gedacht worden. Dieselbe fand am heutigen Tage statt. Zu derselben hatte der Gymnasialdirektor Dr. Julius Held durch ein Programm eingeladen. Der Inhalt desselben bildete zunächst das Vorwort des Direktors (S. 3-4), in welchem die Geschichte der Anstalt und die Veranlassung der gegenwärtigen Jubelfeier erörtert wird; dann eine wissenschaftliche Abhandlung aus dem Gebiete der vaterländischen Geschichte, betitelt: „Zur Geschichte des Kurfürsten von Brandenburg Johann Sigismund", verfaßt vom Prorektor Dr. Jul. Schmidt. Die Darstellung der bedeutsamen Begebenheiten aus dem Leben des genannten Kurfürsten, dessen Regierungszeit (1608–1619) bekannt ist durch seinen Uebertritt zur reformirten Kirche, sowie durch den Anfall eines Theils der jülich-cleveschen Erbschaft und des Herzogthums Preußen an die in der Mark Brandenburg regierende Linie der Hohenzollern, lehnt sich an den zwischen dem Kurfürsten und dessen Gemahlin Anna, der Tochter des letzten Herzogs Albrecht II. Friedrich von Preußen und der Maria Eleonore, die Schwester des letzten Herzogs von Jülich-Cleve-Berg, geführten Briefwechsel an, der hier zum erstenmale aus dem königl. Hausarchiv in Berlin mitgetheilt wird. Die Abhandlung ist, wie der Verfasser S. 9 bemerkt, als Vorläufer einer umfangreicheren Arbeit über die Regierungsepoche des genannten Kurfürsten zu betrachten. — Die heutige Festfeier nahm um 11 Uhr des Vormittags in der Aula des Gymnasiums ihren Anfang. An derselben betheiligten sich nicht nur die Lehrer und die Zöglinge der Anstalt, sondern auch ein großer Theil der Mitglieder der hiesigen Militär- und Civilbehörden sowie viele von denen, die durch amtliche Stellung oder als Eltern von Zöglingen zu der Anstalt in einer näheren Beziehung stehen. Zur Eröffnung der Feier sangen die Versammelten drei Verse aus dem Liede: „Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut." Hierauf bestieg der Direktor Dr. Held die Rednerbühne und hielt den Festvortrag. Nachdem er die Bedeutung der Gymnasien im Allgemeinen als Pflanzstätten religiösen Sinnes so wie sittlicher und wissenschaftlicher Ausbildung und die Bedeutsamkeit der hiesigen Anstalt für unsere Stadt erörtert hatte, zeigte er, welche dankbare Erinnerungen ein Blick in die Vergangenheit in Anbetracht der großen Opfer, welche einst die Vorfahren für das Werk der religiösen und sittlichen Erziehung sowie der wissenschaftlichen Ausbildung der Jugend gebracht, in uns erwecken müsse, und wie sich in Gegenwart und Zukunft die Dankbarkeit der Lehrenden und Lernenden an der Anstalt betheiligen könne. Nach einem musikalischen Vortrage des Sängerchors des Gymnasiums theilte der Direktor die Beurtheilung der von Zöglingen der Prima eingereichten Bearbeitungen der im vorigen Jahre gestellten Preisaufgabe mit. Es besteht nämlich an der hiesigen Anstalt seit dem Jahre 1837 die Einrichtung, daß bei der alljährlich am 26. Januar wiederkehrenden Stiftungsfeier den Primanern drei Aufgaben, und zwar aus dem Gebiete des klassischen Alterthums (lateinisch), aus dem Felde der deutschen Nationalliteratur oder der vaterländischen Geschichte, aus dem der Mathematik oder Physik zur freiwilligen Bearbeitung gestellt werde. Das Prämium für die beste der Bearbeitungen jeder der drei Aufgaben besteht gewöhnlich in einem Buch. Das Resultat der Beurtheilung der im Monate Januar eingereichten Arbeiten wird nun selbst bei Gelegenheit des Stiftungsfestes veröffentlicht. Nach dieser Mittheilung sprach der Oberbürgermeister Glubrecht im Namen der Patronatsbehörde dem Lehrerkollegium den Dank für den im Werke der Erziehung an den Tag gelegten Eifer aus. — Nach einem abermaligen musikalischen Vortrage des Sängerchors ergriff der königl. Superintendent und Pastor prim. der hiesigen evangelischen Dreifaltigkeitskirche Haacke das Wort. Er machte zunächst eine geschichtliche Mittheilung über das Resultat seiner Bemühungen zur Vermehrung eines Stipendiums, dessen Kollator er ist, und das von ehemaligen Zöglingen der Anstalt bei Gelegenheit der 100jähr. Jubelfeier der Anstalt begründet worden war. Er hatte vor Kurzem an frühere Schüler der Anstalt sowie Gönner derselben eine Aufforderung zur Beisteuer für Vergrößerung des genannten Fonds ergehen lassen, und sein Eifer für diesen edlen Zweck hatte den Erfolg gehabt, daß bis heute 237 Thaler eingegangen waren, so daß also schon jetzt sich das Stipendium, das bisher nur 15 Thlr. betrug, auf 24 Thlr. beläuft. Gewiß werden sich, wir hoffen es, namentlich aus der Stadt, noch mehr Wohlthäter finden. Am Schlusse der Feier sprach Superintendent Haacke das Gebet und ertheilte darauf der Versammlung den Segen. Dieselbe stimmte nun stehend den Gesang an: „Nun danket alle Gott." Damit schloß die Feier. Was die geschichtlichen Verhältnisse betrifft, so sei noch bemerkt, daß die Anstalt in Folge der im altranstädter Frieden 1707 den Evangelischen der Erb-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 45 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 28. Januar 1858.

(Fortsetzung.)

fürstenthümer Schlesiens gemachten Zugeständnisse am 26. Januar 1708 eröffnet worden war. Sie stand anfänglich unter dem Patronat des evangelischen Kirchenkollegiums, das dieselbe begründet hatte. Im Jahre 1813 wurde sie durch die Gnade Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm III. aus einem Lyceum zum Gymnasium erhoben. Damals wurde die Zahl der Klassen, die früher wegen Beschränktheit der Geldmittel auf vier hatte reduzirt werden müssen, auf fünf erhöht, da, nachdem ein jährlicher Zuschuß von 1000 Thalern gewährt worden war, zwei neue Lehrstellen hatten begründet werden können. Im Jahre 1822 ging die Anstalt aus dem Patronat des Kirchenkollegiums in das des Magistrats der hiesigen Stadtkommune über. Den Bemühungen des damaligen Bürgermeister Kusche war es zu danken, daß der Charakter der Anstalt als der eines Gymnasiums gewahrt wurde. Im Jahre 1850 wurde die Anzahl der Klassen um eine sechste gemehrt. Am 15. Oktober des Jahres 1854 wurde das neue schöne Gebäude, das die Kommune mit einem verhältnißmäßig bedeutenden Kostenaufwande im Innern der Stadt hergestellt hatte, bezogen. Jetzt zählt das Gymnasium gegen 320 Schüler, die in 6 Klassen vertheilt sind.

)(**Freiburg,** 26. Januar. Zur Feier der Vermählung Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm und der Prinzeß Royal Victoria von England fand am gestrigen Abend auf Veranlassung unsers Magistrats in dem eben so freundlichen wie auf Kosten des liebenswürdigen Wirths, Herrn Hinze, prachtvoll dekorirten Saale in Hiller's Hotel ein Diner statt, und zwar unter der größten Betheiligung aller Stände. Nachdem die hiesige Stadt-Kapelle mehrere passende Musikstücke vorgetragen, deutete der Bürgermeister Herr Keil unter dem tiefsten Schweigen der Anwesenden, auf die hohe Wichtigkeit des heutigen denkwürdigen Festes hin und schloß seine Rede mit einem Hoch auf das erlauchte prinzliche Paar und das ganze königliche Haus, worein die Versammlung stürmisch einstimmte. Hierauf wurde ein zu dieser Festlichkeit eigens gedichtetes Lied angestimmt, und bei dem Schlusse desselben, auf Veranlassung unsers Herrn Bürgermeisters, der Versammlung eine wahrhaft großartige Ueberraschung zu Theil. Nämlich auf der dem Haupt-Eingang zum Saale gegenüber gelegenen Bühne befand sich, in der Mitte von Blumen und Guirlanden, die wohlgetroffene Büste Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm und unmittelbar über derselben waren, in künstlich angebrachten wolkenartigen Verschlingungen und Drapirungen die Namenszüge Sr. kgl. Hoheit und Ihrer kgl. Hoheit der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm sichtbar, das Ganze umgeben von zahlreichen Bannern in der National-Farben beider Länder und durch bengalische Flammen prachtvoll beleuchtet. In Folge dieser Ueberraschung wollte der Applaus den zahlreichen Versammlung gar nicht enden. Hierauf wurde der erste Toast auf Seine Majestät unsern vielgeliebten König in erhebender Weise und mit dem besten Wunsche baldiger Wiederherstellung, so wie Toaste auf den Prinzen von Preußen und das ganze königliche Haus von dem Herrn Bürgermeister, dem königl. Postmeister Herrn v. Negelein, dem Stadtverordneten-Vorsteher Herrn Bartsch ausgebracht, in welche die Versammlung mit den innigsten Wünschen einstimmte. Zu erwähnen bleibt noch, daß durch unsern Herrn Bürgermeister die hiesigen Veteranen, 19 an der Zahl, je 15 Sgr. am gestrigen Tage ausgezahlt erhalten haben, wofür ihm und den edlen Gebern der innigste Dank gezollt wird.

△ **Reichenbach,** 26. Januar. Die Magdeburger Feuer-Versicherung hat eine Summe von 300 Thlr. (welche sie in einer Prozeß-Angelegenheit als Vergleichsbetrag offerirt hatte, nachdem solche damals von der Gegenpartei zurückgewiesen worden war, bei jetzt völlig zu Gunsten der Gesellschaft ausgefallener richterlicher Entscheidung) dem Herrn Landrath Olearius zur Verwendung für wohlthätige Zwecke übergeben. — Demzufolge sind der evangelisch-lutherischen Kranken-Anstalt Bethanien hierselbst 100 Thlr., dem katholischen Rettungshause zu Steinseiffersdorf, dem evangelischen Rettungshause zu Steinkunzendorf, dem evangelischen Rettungshause zu Langenbielau, und der Vinzenzstiftung zur Erziehung verwahrloster Kinder in Langenbielau, je 50 Thlr. überwiesen worden. — Die Generalversammlung der Aktionäre der reichenbach-langenbielau-neuroder Chaussee findet hier am 8. Februar Vormittags 9 Uhr statt. — Der Vermählungstag Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen ist zwar nicht in öffentlicher Feier, dagegen in mehreren Familienkreisen festlich begangen worden.

△ **Dyhernfurth,** 26. Januar. Zu Ehren der Vermählung Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm mit Ihrer königlichen Hoheit der Prinzeß Victoria hatte der Magistrat einen Festball im gelben Löwen veranstaltet Während der Pause wurden mehrfach Toaste gebracht, und erst gegen Morgen trennte sich die Gesellschaft ungern aus dem gemüthlichen Zirkel.

Am Sonntage ereignete sich hier folgendes Unglück. Ein durchreisender Künstler, der im Laufe des Tages hoch zu Rosse unter Trommelschlag seine Kunstvorstellung auf den Abend im Gasthofe zum schwarzen Adler ankündigte, wollte während der Vorstellung unter anderen Kunststücken, auch eine auf ihn abzuschießende Kugel mit der Hand fangen. Zu diesem Zwecke hatte derselbe eine Kugel gezeichnet, diese dem Publikum herumgezeigt, um sich zu überzeugen, daß er dieselbe Kugel auch fangen werde. Nachdem dies geschehen, ließ er die Kugel mit dem nöthigen Pulver von dem Gastwirth in ein dazu von ihm selber mitgebrachtes Gewehr laden, und forderte denselben auf: auf sein Kommando „drei" nach seiner Hand zielend, Feuer zu geben. Der aufgeforderte Gastwirth zielte gut, der Schuß ging los, aber — diesmal hatte die Kugel den Lauf wirklich verlassen, sie drang dem Künstler oberhalb des Handgelenkes in den Arm, und blieb in der Nähe des Armgelenkes im Fleische sitzen. Die Kunstvorstellung hatte natürlich ihr sehr tragisches Ende damit erreicht, denn dem Künstler hatte die Kugel den Armknochen zerschmettert, und der Gastwirth durch Zersprengen des Gewehrschlosses, sich das Gesicht arg verbrannt; bei einem weniger geübten Schützen hätte aber leicht noch größeres Unheil entstehen können. Nach Aussage des Künstlers bietet derselbe, wie diesmal seine Hand, auch öfter seinen Mund oder die Brust zum Zielpunkte an, wie leicht kann durch solche Kunststücke ein Menschenleben verloren gehen. Nur durch die schnelle und umsichtige Hilfeleistung des Herrn Dr. Oppler wurde eine Verblutung verhindert, und die Kugel aus dem Arme entfernt; der Verwundete aber von seinem, noch in der Nacht herzugerufenen Kollegen, welcher am selben Abend in einem nahen Dorfe seine Künste produzirte, am anderen Tage nach Breslau in ein dortiges Hospital gebracht.

E. **Militsch,** 26. Januar. Preußens gestrigen Freudentag glaubte man hier nicht würdiger begehen zu können, als durch einen Akt des Wohlthuns; es wurde demnach seitens der Kommune eine Bespeisung von 60 armen Familien bewerkstelligt, damit auch diese in angenehmer Art daran erinnert würden, daß mit der Feier der Vermählung Ihrer königl. Hoheiten des Prinzen Friedrich Wilhelm mit der Prinzeß Royal Victoria von England ganz Preußen ein Fest froher Hoffnung feiere. Von den Honoratioren wurde der bedeutungsvolle Tag noch besonders durch ein Festessen in Rimanes Hotel angemessen gefeiert, bei welchem die Tafelmusik durch das Trompeterkorps des königl. 1. Ulanen-Regiments ausgeführt wurde.

L. **Trachenberg,** 26. Januar. Der gestrige Abend vereinigte gegen 80 Personen aus den verschiedensten Ständen von Nah und Fern, die freudig einer Aufforderung des hiesigen Magistrats, die Vermählung Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm mit der Prinzeß Royal zu feiern, gefolgt waren, zu einem Souper in dem Saale des Gasthofs zum goldnen Scepter. Sinnige Toaste und dem Zweck entsprechende Festlieder, von denen namentlich das eine, von dem königl. Kreissekretär Ballmann verfaßt, die patriotische Stimmung bis zur Begeisterung steigerte, würzten das festliche Mahl. Eine Sammlung für eine der schlesischen Prinz Friedrich-Wilhelm-Stiftung ähnliche, hier schon bestehende Stiftung, veranlaßt durch den Bürgermeister Schöneich, brachte einen reichlichen Ertrag. Erst spät in der Nacht trennten sich die Festgenossen in fröhlicher Stimmung, um eine heitere Rückerinnerung reicher.

δ. **Neisse,** 25. Januar. Zur Feier der Vermählung Seiner königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm mit der Prinzeß Royal gab Herr Bürgermeister Kutzen gestern ein Souper, zu welchem die städtischen Behörden und die Geistlichkeit eingeladen waren. Heute Abend versammelt Herr Kommandant, Oberst-Lieutenant Baron von Seckendorf, das Offizierkorps, die sämmtlichen Spitzen der Behörden und viele andere Personen, zu einem Thé dansant, damit das freudige Fest zu London auch hier einen freudigen Nachhall finde.

Da bei dem Brande in Wiese mehrere hundert Menschen obdachlos geworden sind, und der Ort ohnedies, am Gebirge belegen und zum großen Theil kleine Leute beherbergend, zu den ärmeren zu zählen ist, so hat man hier mehrfach, um wenigstens der ersten dringendsten Noth einigermaßen abzuhelfen, zu sammeln angefangen.

Am Sonnabend hat sich hier in der Nähe, in Franzdorf, ein trauriger Vorfall ereignet. Schon seit längerer Zeit war die Fasanerie des Herrn Baron von Gilgenheimb mancherlei Anfällen von Seiten der Wilddiebe ausgesetzt gewesen. Vor etwa vierzehn Tagen war es gelungen, fünf Fasanen aufzufinden und einige verdächtige Induviduen zur Anklage zu bringen. Ende dieses Monats sollten dieselben vernommen werden. Als aber Sonnabend Abends der Jäger in Begleitung eines Arbeiters an eine Waldecke kam, bemerkte er die Wilddiebe wieder, rief sie an, und diese antworteten ihm mit Schüssen, von denen gegen 40 Schrotkörner ihm in den Arm, 6 in die Brust eindrangen. Glücklicherweise war an diesem Abende frischer Schnee gefallen, so daß es möglich war, den Spuren der Uebelthäter zu folgen, die auf diese Weise der strafenden Gerechtigkeit wohl nicht entfliehen werden.

---

† **Brieg,** 25. Januar. [Erderschütterung. — Zur Vermählungsfeier.] Wir berichten nachträglich, daß auch bei uns die am 15. d. M. stattgefundene Erderschütterung wahrgenommen worden ist, jedoch merkwürdigerweise nur in einigen Gebäuden, und zwar namentlich in der hiesigen Strafanstalt, woselbst solche allgemein und so merklich gefühlt wurde, daß die Thatsache keinem Zweifel unterlag. In etlichen andern, in verschiedenen Stadttheilen belegenen Häusern war die Erschütterung ebenfalls mehr oder minder wahrnehmbar. Es geschah dies gegen ¾ auf 9 Uhr Abends. — Der Tag der Vermählung Ihrer königl. Hoheiten, des Prinzen Friedrich Wilhelm und der Prinzeß Royal, ist von der hiesigen Bürgerschützengilde, welche ihren patriotischen Sinn bei jeder Gelegenheit an den Tag legt, durch Abfeuern von 101 Böllerschüssen um 3 Uhr des Nachmittags und ein darauf folgendes Souper im Schießhause festlich begangen worden.

---

h. **Rybnik,** 25. Januar. Auch in unserem Städtchen wurde des hohen Brautpaares, das in Britanniens Hauptstadt heute Priesterhand vereinte und auf das ein jeder Preuße mit Stolz blicken kann, gedacht, und ihm die besten Glückswünsche dargebracht. Durch die Freundlichkeit des Kaufmann Kapsa angeregt, versammelten sich die gewöhnlich zu ihm kommenden Gäste, um im Kreise froher Heiterkeit das Wohl des durchlauchtigsten Brautpaares auszubringen. — Ein Referent aus Ratibor sagte vor einigen Tagen in Ihrem Blatte, daß das hiesige Bahnhofsgebäude in Folge der Erderschütterung mehrere Sprünge erhalten haben soll; doch dem ist nicht so, schon vorher sind diese Sprünge, nach Aussage des Baumeisters und Bahnhofpächters, gewesen.

△ **Oppeln.** Den für unser Vaterland und für jeden Preußen so freudigen und folgereichen Tag der Vermählung Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm konnte und wollte man auch hier nicht still vorübergehen lassen. Aus diesem Grunde veranstaltete der Kreiskommissarius, Herr Landrath Hoffmann, eine Vertheilung unter bedürftige Veteranen, wozu edle Geber eine nicht unbedeutende Summe gespendet hatten. Die Ressource veranstaltete einen glänzenden Ball, welcher Anlaß bot, den patriotischen Gefühlen Worte zu geben.

△ **Loslau,** 24. Januar. Die Frage in Betreff unseres Stadtwaldes ist noch immer nicht erledigt. Wie seiner Zeit auch in dieser Zeitung mitgetheilt wurde, hat der hiesige Magistrat — mit Genehmigung der königlichen Regierung zu Oppeln — im Sommer v. J. einen Theil des Stadtwaldes pr. Lizitation zum Verkauf gebracht. Der Zuschlag auf das geschehene Meistgebot konnte indeß nicht erfolgen, so lange nicht das Stadtverordneten-Kollegium seine Zustimmung ertheilt hatte. Diese ward aber verweigert, und so blieb die Sache hängen. Zu gleicher Zeit ward aber seitens der Stadtverordneten gegen den Verkauf des Stadtwaldes überhaupt remonstrirt, und die Sache alsdann schließlich dem Ministerium des Innern zur Entscheidung vorgelegt. Das dessfallsige Gesuch ist schon Mitte August v. J. nach Berlin ab-, auf dasselbe jedoch bis auf den heutigen Tag noch keine Antwort hier eingegangen. Sobald aber — was übrigens kaum zu bezweifeln ist — das Ministerium sich für die Ansicht des Magistrats entscheidet, und sonach der Stadtwald oder wenigsten ein Theil desselben wirklich zum Verkauf kommt, beabsichtigt der Magistrat — neben der Inslebenrufung so mancher anderer nützlichen Institutionen — unser Loslau auch mit einer unterirdischen Wasserleitung zu versehen, behufs welcher von den nahen Grodziskoer Quellen aus die Röhren so gelegt werden sollen, daß durch sie das Wasser nach allen Theilen der Stadt geführt würde. Kommt dies zu Stande, so wird sich dadurch unser Magistrat um die hiesige Stadt ein um so größeres Verdienst erwerben, als wir — bei den wenigen hier vorhandenen Pumpen und Brunnen, von denen einige noch obendrein in einem höchst desolaten (wie es scheint, ganz unverbesserlichen) Zustande sich befinden — des Sommers wie des Winters nicht selten an einem sehr fühlbaren Wassermangel zu leiden haben. — Bei dieser Gelegenheit können wir nicht umhin, noch auf zwei andere Uebelstände aufmerksam zu machen, deren Beseitigung unserer Stadt sehr Noth thäte. Es fehlt uns erstens eine gute, d. h. richtig gehende und laut schlagende Stadtuhr, und zweitens gehört unser Loslau zu denjenigen — gewiß nur noch sehr wenigen — Städten der Provinz, welche des Straßenpflasters — sei es gänzlich, sei es auch nur größtentheils (letzteres ist hier der Fall) — entbehren. Wir behalten uns indeß vor, auf diese beiden Mängel später wieder einmal zurückzukommen. — Für heute wollen Sie uns indeß nur noch einige Bemerkungen in Bezug auf den Erdstoß vom 15. d. M. und auf die neuesten Witterungsverhältnisse gestatten. Was den ersteren anbelangt, so ist derselbe in dem benachbarten Oesterr.-Schlesien, und namentlich in Freistadt und Teschen so heftig empfunden worden, daß viele Leute in der entsetzlichsten Angst aus den Häusern auf die Straßen stürzten, und Manche sogar, sich auch hier nicht sicher glaubend, nach den Anhöhen außerhalb des Wohnortes, ihre Zuflucht nahmen. Alle sind indeß, von der kalten Luft getrieben, bald wieder in die warmen Stuben zurückgekehrt, dem Himmel dankend, mit dem bloßen Schrecken davongekommen zu sein. Ueberall, wo man nur die Erderschütterung verspürte, ward sie in den oberen Etagen weit stärker als in den Parterre-Wohnungen wahrgenommen. — Die Witterung war vom 16. d. M. ab eine ganze Woche hindurch sehr gelind, obwohl mitunter von starkem Schneetreiben begleitet. In der Nacht vom 22. auf den 23. änderte sich das Wetter, und es trat plötzlich Frost ein. Heut Morgens war das Wetter bereits auf 10 Grad R. gesunken.

⌂ **Tarnowitz,** 26. Januar. Die Bewohner unserer Stadt fanden gestern eine erwünschte Gelegenheit, ihre Loyalität, ihre Liebe an das theure Königshaus mit wahrer Herzlichkeit zu bekunden. Veranlassung zu einer freudigen Erregung gab ihnen die gestern vollzogene Vermählungsfeier unseres geliebten königlichen Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, dem, weilt er auch fern von hier, nichts destoweniger die Herzen Aller warm entgegenschlagen. Während des ganzen gestrigen Tages sah man Festgesichter, unverkennbare Freude hatte sich auf Aller Angesicht gelagert, und gern und freudig wurde nach Anordnung unseres, seinem Könige wie dem ganzen königlichen Hause in unverbrüchlicher Liebe und Treue anhangenden Bürgermeisters Herrn Malchow sämmtliche Gebäude illuminirt. Das Rathhaus und die Wohnung des Bürgermeisters zeichneten sich freundlich aus. Auf dem Marktplatze wurden unter bengalischen Flammen Kanonenschläge und anderes Feuerwerk abgebrannt und laute Vivats dem königlichen Hause dargebracht. Aber nicht blos die Häuser der Wohlhabenden und Reichen waren erleuchtet, nein, auch die Wohnungen der ärmsten Bewohner gaben ihre Theilnahme durch ein Lichtchen, das vielleicht ihren letzten Groschen absorbirte, kund. Gleiche Erwähnung verdient ein von dem Maurerpolirer Bucka und dem Tischlergesellen Pese aus freiem Antriebe gefertigtes und zur Aufstellung vor das Rathhaus gebrachtes Transparent, das eine passende Inschrift enthielt. Alles athmet Liebe seinem theuren Königshause, und auch wir stimmen von ganzer Seele ein in den Wunsch: Glück und Heil Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen und seiner erhabenen Gemahlin!

(Notizen aus der Provinz.) ⨯ Görlitz. Am 25. Januar hielt Mittags sämmtliches hier garnisonirendes Militär zu Ehren der Vermählung Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm eine Parade ab. — Der Major und jetzige Kommandeur des 1sten Bataillons 3ten Garde-Landwehr-Regiments, Herr v. Cramon, ist hier eingetroffen. Herr v. Bonin wird in den nächsten Tagen nach dem Orte seiner Bestimmung, Wesel, abreisen. — Das am 23. d. M. im neuen Saale der Societät stattgehabte Konzert des Handwerker-Gesangvereins legte, wie das Tageblatt ausführlich berichtet, von der Tüchtigkeit dieses Vereins rühmliches Zeugniß ab. — In der letzten Sitzung der naturforschenden Gesellschaft wurde ein Vortrag über „die neuesten Entdeckungsreisen im Innern von Afrika" gehalten. — Der Schluß der niederen Jagd ist für dieses Jahr auf den 1. Februar festgesetzt.

+ Liegnitz. Am 8. Februar (der Tag des Einzuges Ihrer königlichen Hoheiten des Prinzen Friedrich Wilhelm nebst Gemahlin in Berlin) wird hier von einem Festkomite, an dessen Spitze der Regierungs-Chef-Präsident, Herr Graf v. Zedlitz-Trützschler steht, ein großartiger Ball veranstaltet werden. Etwanige Ueberschüsse von der Einnahme sollen für die hiesigen Veteranen verwendet werden.

△ Hirschberg. Hier hat sich bekanntlich ein Gewerbeverein konstituirt, der sich am 1. Februar im Ressourcen-Lokal zum erstenmale versammeln wird, um zunächst den Vorstand zu wählen und dann andere Vereins-Angelegenheiten zu erledigen. — Die Hörner-Schlitten-Fahrt von den Biebersteinen ist jetzt im besten Gange.

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

≅ **Lissa,** 24. Januar. [Landwirthschaftlicher Verein. — Zuziehung zur Klassensteuer. — Sparkassenbericht. — Konzert.] Gestern traten die Mitglieder des fraustadt-kostener landwirthschaftlichen Vereins hierselbst zu einer Sitzung zusammen, in der unter anderem zwei freie Vorträge, des königl. Baumeisters Herrn Wernekink „über die zweckmäßigste Konstruktion landwirthschaftlicher Gebäude" und des Chemikers Herrn Lipowitz „über Wesen und Beschaffenheit der Boden-Düngung", die besondere Aufmerksamkeit der Anwesenden in Anspruch nahmen. Einen kurzen Bericht über diese Sitzung werde ich mir erlauben Ihnen in den nächsten Tagen zugehen zu lassen. — Wie ich Ihnen seiner Zeit berichtet, hat eine Anzahl der durch den bojanower Brand verunglückten Familien unmittelbar nach der Brand-Katastrophe hier ihren einstweiligen Aufenthalt genommen, ohne daß dieselben bisher noch mit sich einig geworden, ob sie für die Dauer sich hier häuslich niederlassen, oder später in ihren früheren Wohnort zurückkehren werden. Vor einigen Tagen ist von dem dortigen Magistrat durch die hiesige Polizeibehörde an jene Familien die Aufforderung ergangen, die laufenden und seit dem Brande rückständigen Klassensteuerbeiträge abzuführen. Es ist wohl zu begreifen, daß die bojanower Stadtkommune die Nothwendigkeit erkennt, ihre Kommunal-Institutionen fortzuerhalten und daß sie zu diesem Zwecke der Beiträge der ihrem Kommunalverbande Angehörigen nicht entbehren kann; aber eben so leicht ist zu begreifen, daß diejenigen Bojanower zu solchen Verpflichtungen vorerst nicht zugezogen werden können, die genöthigt waren, in einem mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Orte, und ein solcher ist Lissa, ihr einstweiliges Unterkommen zu suchen. Abgesehen von dem Anspruche einer jeden andern, billigen Rücksichtsnahme, hätten ja diese Familien eine doppelte Steuer zu tragen, während sie faktisch größtentheils noch der ausreichenden Mittel zum dürftigsten Lebensunterhalt entbehren. Der von denselben gegen jene Anforderung der bojanower Stadtbehörde erhobene Einwand scheint also jedenfalls so lange für gerechtfertigt, als sie nicht in der Lage sind, sich über ihre Rückkehr nach ihrem frühern Heimathsort erklären zu können. In diesem Sinne soll auch die Erklärung gewesen sein, welche die hiesigen Bojanower in einer Kollektivantwort abgegeben haben. — Durch eine so eben zur Veröffentlichung vorbereitete, übersichtliche Darlegung des Zustandes des hiesigen Sparkassen-Instituts hat der hiesige Magistrat unserer Bevölkerung eine mit Dank aufzunehmende Einsicht in dasselbe gewährt. Wir entnehmen diesem Berichte nachstehende Einzelheiten: die hiesige Sparkasse ist seit dem 1. April 1847 errichtet und nimmt Einlagen von 15 Sgr. bis 500 Thlr. sowohl von Einwohnern der hiesigen Stadt, als der Umgegend an. Diese Einlagen werden mit 3⅓ % verzinst und von den nicht abgehobenen Zinsen am Jahresschlusse ebenfalls wieder Zinsen berechnet. — Am Schlusse des Jahres 1856 betrugen die Einlagen 13,327 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf., wozu im Jahre 1857 8839 Thlr. 27 Sgr. 8 Pf. als neue Einlagen getreten sind. Ausgezahlt wurden dagegen in dem letztgenannten Jahre 3518 Thlr. 15 Sgr. 6 Pf., so daß die Einlagen am Schlusse des Jahres 18,648 Thlr. 15 Sgr. 11 Pf. betrugen. Auf diese Einlagen sind sicher angelegt: a) 5050 Thlr. in Hypotheken innerhalb der ersten Hälfte des Grundstückwerthes; b) 14,155 Thlr. in zinstragenden Staatspapieren, Pfandbriefen, Rentenbriefen u. s. w.; c) 308 Thlr. 22 Sgr. 11 Pf. sind in Baarem vorhanden, so daß die Gesammtsumme des vorhandenen, sichergestellten Kapitals 19,513 Thlr. 22 Sgr. 11 Pf. beträgt. Nächstdem wird für die Sicherheit der Einlagen auch noch mit dem Gesammtvermögen der Stadt Lissa garantirt. Die Zahl der am Jahresschlusse noch zu honorirenden Einlagen beträgt 461, unter diesen befinden sich 168 unter 20 Thlr., 134 von 20 bis 50 Thlr., 123 von 50 bis 100 Thlr., 35 von 100 bis 200 Thlr. und 1 Einlage über 200 Thlr. Von denjenigen Sparern aus der Klasse der Dienstboten, Tagearbeiter, Handwerker und kleinen Ackersleute, welche der Sparkasse bereits 3 Jahre angehören, haben im August 1857 auf das vorangegangene Jahr 1856 Prämien erhalten: 47 Einlagen unter 50 Thlr. mit 15%, 28 Einlagen von 50 bis 100 Thlr. mit 10%, 3 Einlagen von 100 bis 200 Thlr. mit 8%, zusammen mit 445 Thlr. 27 Sgr. 11 Pf., welche dem Conto der Sparer, wie eine wirkliche, verzinsliche Einlage zugeschrieben worden sind. Die höchste Prämie betrug 12 Thlr. 14 Sgr. 5 Pf. — Der Violin-Virtuose und Konzertmeister J. Rudersdorf aus Berlin ist am jüngsten Mitt

woch und heute Abend hier in zwei öffentlichen Konzerten aufgetreten, in welchen er alle Kenner und Freunde der Musik durch seine Kunstleistungen bis zur höchsten Begeisterung hingerissen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

□ **Ohlau,** 22. Januar. [Landwirthschaftliches.] In dem, an sämmtliche königl. Regierungen ergangenen Ministerial-Erlasse vom 12. Novbr. v. J. ist angeordnet worden, daß die mit Thierschaufesten und Ausstellungen von landwirthschaftlichen Erzeugnissen zeither in Verbindung gebrachten Verloosungen angekauften Thiere, Geräthe 2c. ferner nicht mehr stattfinden sollen. Als Motive für diese Anordnung ist geltend gemacht, daß derartige Verloosungen bei Gewerbe-Ausstellungen schon früher mit sehr geringen, durch ganz besondere Umstände unterstützte Ausnahmen grundsätzlich untersagt worden seien und daß kein Grund vorliege, den landwirthschaftlichen Ausstellungen in dieser Beziehung eine bevorzugende Behandlung angedeihen zu lassen; andererseits sei auch jene Lotterie kein Bedürfniß und überhaupt nicht das geeignetste Mittel zur Belebung des ökonomischen Vereins-Wesens und zur Förderung der landwirthschaftlichen Industrie, sondern bringe im Gegentheil mancherlei Mißverhältniß zuwege. Durch diese Anordnung wird die dauernde Existenz mancher landwirthschaftlichen Vereine in Frage gestellt werden; denn gerade die Thierschau- und Verloosungs-Feste, so wie die damit in Verbindung gebrachten Vereins-Märkte waren es zumeist, welche den Vereinen eine innere Lebensfähigkeit verliehen und die Theilnahme nach außen durch Beschickung der öffentlichen Ausstellungen mit Thierstücken und landwirthschaftlichen Gegenständen rege machten. Fallen diese öffentlichen Feste weg, was in den meisten Fällen, wo nicht außerordentliche Mittel zur Bestreitung der Kosten, die theilweise aus der Verloosung gedeckt werden müssen, eintreten wird, dann sind die Vereine darauf angewiesen, ihre Thätigkeit auf Konferenzen und Besprechungen in geschlossenen Räumen zu beschränken, ein Umstand, der wahrscheinlich bei vielen Vereinen allein nicht dazu angethan ist, das Interesse für die Förderung der Landes-Kultur lebendig zu erhalten und den Vereinen selbst eine dauernde Existenz zu verschaffen. — Nach einer Einladung des brieger landwirthschaftlichen Vereins wird am 20. Februar eine General-Versammlung des seit kurzer Zeit kombinirten Brieg-Ohlau-Strehlener Vereins loco Brieg stattfinden, bei welcher Gelegenheit die oben angeregte Frage voraussichtlich zur Sprache kommen wird, da, den Statuten gemäß, das diesjährige Thierschau- und Verloosungsfest in Brieg abgehalten werden soll. Außerdem stehen noch andere, in das Gebiet der Landwirthschaft schlagende Gegenstände zur freien Besprechung auf der Tages-Ordnung.

[Die berliner Düngpulver-Fabrik] hat, seit wir zum erstenmale Gelegenheit hatten, über dieselbe zu berichten, sehr bedeutende Fortschrite gemacht, und es ist ihr gelungen, ein Fabrikat herzustellen, welches die Eigenschaften hat, sich schnell dem Boden und den Pflanzen mitzutheilen und gedeihlich auf das Pflanzenwachsthum zu wirken. Die Hauptbestandtheile dieses Düngpulvers sind Blut, Fleischabfälle, Knochenmehl, Hornspäne, Salze, Säuren und Latrine. Der Inhalt ist 3½—4 pCt. Stickstoff, größtentheils in löslicher Form; 12 pCt. gebrannte Knochen, theils in löslicher Form, als saurer phosphorsaurer — theils in schwer löslicher Form, als basisch phosphorsaurer Kalk; 15—18 pCt. Natron, Kalk-, Talk- und Kalisalze mit Salz und Schwefelsäure verbunden, so wie phosphorsaures Eisen. Gleichzeitig ist noch ein besonderes Düngpulver für Wiesen zusammengesetzt, und außerdem ein konzentrirteres Düngungsmittel, welches 6 bis 7 pCt. Stickstoff enthält. Die Herren Geheime-Rath Prof. Dr. Mitscherlich, Prof. Dr. Sonnenschein, Landes-Oekonomie-Rath Dr. Lüdersdorf hierselbst und Hofrath Professor Stöckhardt zu Tharandt haben sich noch neuerdings äußerst günstig über die Produkte der Fabrik geäußert, ihren Rath und Theilnahme zugesagt und sind Beweise in dieser Beziehung auch schon zum Theile gegeben. Eben so hat die landwirthschaftliche Akademie zu Proskau in den dem k. landwirthschaftlichen Ministerium und dem k. Oekonomie-Kollegium amtlich abgestatteten speziellen Berichten sich dahin ausgesprochen, daß das Fabrikat der berliner Düngpulver-Fabrik sich vortrefflich bewährt habe und die ganze Aufmerksamkeit der Landwirthe verdiene; und der Vorstand der agrikultur-chemischen Versuchs-Station zu Dahme hat in der öffentlichen Central-Versammlung zu Potsdam und in der General-Versammlung zu Jüterbogk erklärt: daß von allen untersuchten und versuchten Düngemitteln sich nächst dem Fisch-Guano das Fabrikat der berliner Düngpulver-Fabrik als dasjenige herausgestellt habe, welches seinen Preis vollkommen werth sei. Derselbe beträgt für das gewöhnliche Düngpulver und das für Wiesen 1 Thlr. 20 Sgr. pr. Ctr., dazu für Fastage 2c. 6 Sgr. 6 Pf., also überhaupt 1 Thlr. 26 Sgr. 6 P. Das konzentrirte Düngungsmittel ist entsprechend theurer. Zeit und Witterung ist geeignet, auch im Herbste Verabsäumtes in der Düngung noch nachzuholen, zur Kopfdüngung für die Wintersaaten verwandt, wird das Düngungsmittel noch die günstigsten Resultate ergeben, für die Frühjahrsbestellung verwandt, werden um so mehr solche eintreten, je früher die Verwendung erfolgt; und wir haben nicht unterlassen können, auf dies Düngungsmittel aufmerksam zu machen, als günstige Ernte-Resultate der Gesammtbevölkerung zu Gute kommen.

Für das handeltreibende Publikum sind folgende neue Bestimmungen der Steuerbehörden von Wichtigkeit.

Nach einer unter den Regierungen der Zollvereinsstaaten getroffenen Verabredung sind Wagendecken aus grauer Packleinwand mit Gummielasticum getränkt, gleich der geölten oder getheerten Deckleinwand, nach Posit. 40 a. Abtheilung II. des Tarifs zum Satze von 2 Thlrn. für den Centner zur Verzollung zu ziehen.

Der Herr General-Direktor der Steuern hat verfügt, daß der in den Begleitscheinen II. enthaltene Bürgschaftsvermerk nur in den Fällen wirklich erfolgter Bürgschaftsbestellung seitens des Bürgen zu vollziehen, und daß von dem Begleitschein-Extrahenten nur die Acceptations-Erklärung allein zu unterschreiben ist. — Ferner, daß hölzerne Sattelbäume, auch wenn sie mit Leinwand beklebt sind, nur dem Satze von 15 Sgr. für den Centner nach Posit. II. 12. Anmerkung zu e. und h. zu unterwerfen sind.

Bei Weinsendungen, welche aus französischen Häfen mit dem Anspruche auf einen Zollrabatt von 20 pCt. in Preußen eingeführt werden, ist, sofern sie aus jenen Häfen unmittelbar nach hannoverschen oder oldenburgischen Häfen abgegangen sind, der Nachweis des unmittelbaren Bezuges in derselben Weise zu führen, wie dies für den Eingang solcher Sendungen in die diesseitigen Ostseehäfen im § 6 des Regulativs vom 21. August 1847 unter Nr. 1 sich vorgeschrieben findet.

Zur Erledigung von Deklarationsscheinen bei Ueberschreitung der darin festgesetzten Transportfrist ist bestimmt, daß die Einhaltung der im Deklarationsschein festgesetzten Frist Bedingung des zollfreien Wiedereingangs ist. Bei Ueberschreitung dieser Frist ist deshrlb unter Abstandnahme von Straffestsetzung entweder der Eingangszoll von den im Deklarationsscheine verzeichneten Gegenständen zu erheben, oder, wenn die Umstände dazu angethan sind, die Genehmigung des General-Direktors der Steuern zur zollfreien Abfertigung zu beantragen.

** **Posen,** 18. Jan. Die hiesigen Getreidemärkte werden andauernd reichlich mit allen Körnerarten befahren, die sich auch rasch verkaufen. Die Preise von Weizen gaben in der jüngsten Zeit etwas nach, feine Gattung bedang pro Scheffel 2¼—2⅓ Thlr., mittele $2\frac{1}{12}$—2⅙ Thlr. und ordinäre 1¾ bis $1\frac{11}{12}$ Thlr. Roggen zog etwas an, schwere Sorte erzielte 1⅓—$1\frac{9}{24}$ Thlr., leichtere $1\frac{7}{24}$—1⅓ Thlr. Gerste behauptete sich im Werthe, große Körner holten 1⅓—1½ Thlr., kleine 1⅙—1⅓ Thlr. Hafer ging zu besseren Preisen aus dem Markte, er brachte je nach Qualität 1—$1\frac{1}{24}$ Thlr. Kocherbsen verkauften sich mit 1⅚—2 Thlr., Futtererbsen mit 1½—$1\frac{7}{12}$ Thlr. Die Zufuhren an Mehl haben sich in der jüngsten Zeit vermindert, was indeß keinen wesentlichen Einfluß auf eine Besserung der Preise ausübte, dieselben stellten sich pro Centner unversteuert für Weizenmehl Nr. 0 auf 4⅔ Thlr., Nr. 0 und 1 auf 4⅙ Thlr., für Roggenmehl Nr. 0 auf 3½ Thlr., Nr. 0 und 1 auf 3⅙ Thlr. Der hier hauptsächlich auf Roggen und Spiritus beschränkte Terminshandel ist seit jüngster Zeit sehr limitirt, Umsätze bleiben ohne Belang und es fehlt überhaupt jegliche Anregung zu einem belebteren Verkehr. Die Preise bewegten sich seit einiger Zeit so ziemlich auf ein und demselben Standpunkte und sind solche für Roggen (pro Wispel à 25 Scheffel) pro Januar mit 31½ Thlr., pro Februar mit 31⅜ Thlr., pro Frühjahr mit 33¼ Thlr. anzugeben, für Spiritus (pro Tonne à 9600 % Tralles) pro Januar mit 14⅛ Thlr., pro Februar mit 14⅔ Thlr., pro März mit $15\frac{1}{12}$ Thlr., nach welchem Verhältnisse sich auch die übrigen Sichten zu richten haben. Sowohl Roggen- wie Spiritusverladungen per Kahn sind in bedeutendem Maße wahrzunehmen. — Das hiesige königliche Polizeidirektorium hat sich nunmehr veranlaßt gefunden, die bereits seit längerer Zeit bestehende Regierungs-Verfügung in Betreff des Verbots der mißbräuchlichen Verwendung des alten Viertelmaßes statt des Scheffelmaßes im Marktverkehr neuerdings in Erinnerung zu bringen.

△ **Von der Ruhr,** 23. Januar. Für die schlesische Kohlenindustrie wird die Nachricht von Interesse sein, daß in der nächsten Zeit in Dortmund ein Kongreß der Bergbau-Interessenten des Ruhrgebiets stattfindet, um Schritte zur Herbeiführung billigerer Kohlenfrachtsätze auf den nach dem Osten führenden Eisenbahnen zu berathen. Man hält es für nothwendig, daß der Frachtsatz für Kohlen von Dortmund bis Berlin auf 5 Sgr. pr. Ctr normirt werde, dies würde für die Tonne von Dortmund bis Berlin 17 Sgr. 6 Pf. ergeben, d. h. einen verhältnißmäßig viel geringeren Frachtsatz, als die früheren Tarife der niederschlesisch-märkischen und der oberschlesischen Eisenbahn den Kohlensendungen von Oberschlesien und aus dem waldenburger Revier nach Berlin zugestanden.

London, 22. Januar. [Eisen, Kohlen und Metalle.] Zink besser gefragt und steigend, von 26 L. 10 Sh. à 27 L. 10 Sh. ist bezahlt. Schott, Roheisen fest bei bedeutendem Umsatz, 54 Sh. 6 P. à 55 Sh. pr. Cassa für gem. Nr. Schienen und Common Wales Stangen ab den Werken 6 L. 5 Sh. à 6 L. 10 Sh., Staffordshire 8 L. 10 Sh. à 9 L. Zinn mehrfach gehandelt, ostindisches bringt 112 à 116 Sh., englisches 113 à 114 Sh. Verzinntes Eisenblech mehr gekauft, IC Coke zu 28 Sh., IX 34 Sh., dto. Charcoal 40 Sh. pr. Kiste. Kupfer sehr gefragt und zu letzten Preisen nicht zu kaufen. Blei fest bei größerem Umsatz, engl. Roh- 22 L. 10 Sh. à 23 L.

† **Breslau,** 27. Januar. [Börse.] Bei etwas belebterem Geschäft war die Börse heute recht günstig gestimmt; einige Aktien, namentlich Oberschlesische und Oppeln-Tarnowitzer, wurden höher bezahlt, und ist besonders von ersteren schon Mehreres zum bevorstehenden Ultimo gedeckt worden. In Kreditpapieren fand wenig Umsatz statt; österr. Credit-Mobilier wurden etwas billiger verkauft. Die Stimmung blieb im Allgemeinen bis zum Schlusse recht angenehm. In Fonds keine wesentliche Veränderung.

Credit-Mobilier 117 Br., 116½ Gld., Commandit-Antheile 105 Br., schlesischer Bankverein 85 Br.

§§ **Breslau,** 27. Januar. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen matt; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. Januar 33 Thlr. Br., Januar-Februar 33 Thlr. Br., Februar-März 33 Thlr. Br., März-April 33¾ Thlr. Br., April-Mai 35 Thlr. Br., Mai-Juni 36 Thlr. Br., Juni-Juli — —, Juli-August — —.

Rüböl matt; loco Waare 13 Thlr. Br., pr. Januar 13 Thlr. Br., Januar-Februar 12⅚ Thlr. Br., Februar-März 12¾ Thlr. Br., März-April 12⅔ Thlr. Br., April-Mai 12⅔ Thlr. Br., 12½ Thlr. Gld., Mai-Juni —, Juni-Juli —.

Kartoffel-Spiritus etwas matter, Geschäft gering; pr. Januar 7⅓ bis $7\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 7⅓—$7\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, Februar-März 7½ Thlr. Br., März-April 7⅔ Thlr. Br., April-Mai 8 Thlr. Br., Mai-Juni 8⅓ Thlr. Br., Juni-Juli 8¾ Thlr. Br., Juli-August — —.

≙ **Breslau,** 27. Januar. [Produktenmarkt.] Durch mattere auswärtige Berichte, so wie reichliche Zufuhren war der heutige Markt in träger Haltung, die Kauflust sehr gering, und nur die besten Qualitäten jeder Getreideart fanden bei einer kleinen Ermäßigung der Preise noch einige Beachtung, während mittle und geringe Sorten fast unverkäuflich blieben.

Weißer Weizen	62—64—67—70	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	60—62—64—66	"	
Brenner-Weizen	50—52—54—56	"	
Roggen	39—41—42—44	"	
Gerste	36—38—40—42	"	
Hafer	29—31—32—33	"	
Koch-Erbsen	58—60—62—64	"	
Futter-Erbsen	50—52—54—55	"	
Wicken	52—54—56—58	"	

Oelsaaten waren heute sehr schwach offerirt, aber gut begehrt, besonders tadelfreie Qualitäten holten höhere Preise. — Winterraps 106—108110—112 Sgr., Winterrübsen 90—94—96—98 Sgr., Sommerrübsen 80—84—86 bis 88 Sgr. nach Qualität.

Rüböl matt; loco und pr. Januar 13 Thlr. Br., 12⅚ Thlr. Gld., Januar-Februar 12⅚ Thlr. Br., Februar-März 12¾ Thlr. Br., März-April 12⅔ Thlr. Br., April-Mai 12½ Thlr. Gld., 12⅔ Thlr. Br.

Spiritus unverändert, loco $7\frac{5}{12}$ Thlr. en détail bezahlt.

Für Kleesaaten in beiden Farben war heute ein flauer Markt; rothe Saat war stark offerirt, dagegen die Anerbietungen von weißer Saat nicht groß, und nur die feinen und hochfeinen Qualitäten fanden bis zur höchsten Notiz Nehmer, mittle und geringe Sorten mußten, um Käufer zu finden, ½—⅔ Thlr. billiger erlassen werden.

Rothe Saat	14½—15½—16—16½ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat	15½—17½—19—20⅔ Thlr.	
Thymothee	10—10½—11—11½ Thlr.	

An der Börse war das Lieferungsgeschäft in Roggen bei geringem Handel in matter Haltung, die Preise niedriger. — Roggen pr. Januar 32⅞ Thlr. bezahlt, Januar-Februar und Februar-März 33 Thlr. Br., März-April 33½ Thlr. Gld., April-Mai 35 Thlr. Br., Mai-Juni 36 Thlr. Br. — Spiritus loco 7⅙ Thlr. Gld., pr. Januar, Januar-Februar und Februar-März $7\frac{5}{12}$ Thlr. Br., 7⅓ Thlr. Gld., März-April $7\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 8 Thlr. Br., Mai-Juni 8¼ Thlr. bezahlt und Gld.

L. **Breslau,** 27. Januar. Zink ohne Umsatz.

Wasserstand.

Breslau, 27. Jan. Oberpegel: 14 F. 3 Z. Unterpegel: 2 F. 10 Z.
Eisstand.

& Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Liegnitz. Weißer Weizen 66—70 Sgr., gelber 58—65 Sgr., Roggen 39—45 Sgr., Gerste 36—40 Sgr., Hafer 29—33 Sgr., Erbsen 62—65 Sgr., weißer Kleesamen 18—20 Thlr., rother Kleesamen 14—16 Thlr., Kartoffeln 12—14 Sgr., Pfd. Butter 6¾—7¼ Sgr., Schock Eier 26—28 Sgr., Centner Heu 34—38 Sgr., Schock Stroh 5⅙—5½ Thlr., Schock Handgarn 16—17 Thlr.

Eine Hochdruck-Dampfmaschine,

von 12 bis 14 Pferdekraft, mit Luft- und Wasserpumpe, sehr solid konstruirt, in bester Beschaffenheit,

eine **neue Dampfmaschine** von 5 Pferdekraft, mit doppelten Cylindern, ein **Dampfkessel**, 20' lang, 5' Durchm., 22" Durchm. des Flammenrohrs, eine **Dampfspeise-Pumpe**, — 2 **Kesselspeise-Pumpen**, — 4 St. **offene Quecksilber-Manometer**, — 1 eisenblechenes **Filter**, 18' hoch, 30" Diam., fast neu, 50 St. **neue englische Eisenbleche**, 60"/36" ⅛" stark, — und andere Fabrik-Utensilien habe ich frei hier, preismäßig abzulassen. [699]

Breslau. **M. W. Heimann**, Junkernstraße Nr. 21.

Anzeige von Gemüse-, Feld-, Gras-, Blumen-, Oekonomie- und Wald-Samen, Pflanzen und Knollen.

Der Unterzeichnete erlaubt sich hierdurch darauf aufmerksam zu machen, daß sein neues, sehr reichhaltiges Verzeichniß für 1858 über obige Artikel erschienen, und auf frankirtes Verlangen sowohl durch Unterzeichneten, als auch durch die Herren **Wendriner u. Friedländer in Breslau**, welche auch Aufträge für mich entgegen nehmen, gratis zu haben ist. Die Preise sind für vorzügliche, zuverlässig echt keimfähige Saat möglichst billig gestellt. Alle Aufträge werden, wie seit vielen Jahren, prompt und reel zur Zufriedenheit der Herren Auftraggeber ausgeführt.

Erfurt, im Januar 1858.

Ernst Benary,
Samenhandlung, Kunst- und Handelsgärtnerei.

Bezug nehmend auf obige Anzeige, empfehlen wir uns zur Annahme von Aufträgen, und erlauben uns besonders auf zuverlässig keimfähigen Waldsamen, namentlich pinus sylvestris, aufmerksam zu machen. [339]

Breslau, im Januar 1858. **Wendriner u. Friedländer,**
Karlsstraße Nr. 47.

Schreiter's Lichtbild- u. Maler-Atelier, Ring 48.

Eine gute Sängerfamilie

wird für ein frequentes Wein- und Bier-Geschäft in Breslau gesucht. Frankirte Meldungen übernimmt die Expedition dieser Zeitung. [913]

Commis-Stellen. Ein Buchhalter, der dopp. ital. Buchf. vollkommen mächtig, und 1 Disponent für das Fabrikgesch. einer Wittwe werden zum 1. April d. J. unter vortheilh. Bedingungen zu engagiren gewünscht durch den Kaufm. **L. Hutter**, Berlin. [246]

Drei hydraulische Pressen,

mit großer Preßfläche und hohem Steigeraum, nebst **2 Hand-Pumpwerken** und 185 Stück **Preßplatten, für Tuch-, Papier- und Dachpappen-Fabrikanten** geeignet, und auch zum Auspressen des Rübenbreies und Scheideschlammes zu verwenden, offerirt billigst:

Breslau. [700] **M. W. Heimann**, Junkernstraße Nr. 21.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich das bisher unter der Firma **E. Schieberlein & Billig** geführte **Baum-Oel-Surrogat-, Agentur- und Incasso-Geschäft** am heutigen Tage mit allen Activis und Passivis für alleinige Rechnung übernommen und unter der Firma:

E. Schieberlein

in der bisherigen Weise fortführen werde. [918]

Breslau, den 26. Januar 1858. **E. Schieberlein.**

Wallnuß-Seife,

ausschließlich von uns nach dem Rezept des Sanitätsraths Dr. **Nega** fabrizirt, ist nach vielen uns freiwillig zugegangenen Anerkenntnissen das vorzüglichste Mittel gegen

nasse und trockene Flechten, krätzartige Ausschläge, Schorfbildungen, Drüsenanschwellungen und Verhärtungen, Augenentzündungen ꝛc.,

wie dies auch das in unserem Besitz befindliche Attest der Sanitäts-Polizei besagt.

Je mehr wir aber von der Wirkung dieser Seife überzeugt sind, desto mehr erachten wir es als Pflicht, das Publikum vor nachgeahmten Sorten, die mit unserem Fabrikate nichts als den Namen gemein haben, zu warnen, und es zu bitten, auf unsere Firma, welche jedem Päckchen mehrmals aufgedrückt ist, genau zu achten, da wir den Ruf, welchen sich die außerordentliche Heilkraft dieser Seife erworben, nicht geschmälert sehen wollen.

Der Verkauf derselben hat in den meisten Städten der Provinz an den früher bezeichneten Stellen, **in Breslau lediglich bei uns**, in Päckchen für Erwachsene à 5 Sgr., für Kinder à 4 Sgr. statt.

[573] **Piver u. Comp.**, Ohlauerstraße 14.

Rahmen,

gepreßte, echt vergoldete und glatte, so wie verschiedene Arten **Siderolith-Fabrikate** sind zu **Fabrikpreisen** zum Verkauf ausgestellt in der **Permanenten Industrie-Ausstellung**,

[588] Schuhbrücke Nr. 35.

---

50 Stück tragende Mutterschafe

und eben so viel **Hammel** als Wollträger stehen auf dem Dom. Klein-Wandriß bei Wahlstatt zum Verkauf. [679]



Freitag den 29. Januar d. J. und event. am folgenden Tage werden in Gleiwitz in gerichtlicher Auktion verschiedene Karpfen und Schleien, im ungefähren Werthe von 1500 Thaler, in kleinen Partien, gegen sofortige Zahlung versteigert werden. [906]

Ein Mühlengrundstück,

bestehend in einer freundlichen, ländlichen Besitzung, schön gebaut, nebst 3gängiger Wassermühle, welche allein eine tägliche Rein-Einnahme von 6 Thlr. gewährt, mit 160 Morgen Acker, 35 Morgen Wiesen, vorzüglicher Qualität, 5 Morgen Obst- und Gemüsegarten, soll, eingetretener Verhältnisse wegen, **sofort billig** verkauft und mit einer **sehr geringen Anzahlung** dem Käufer übergeben werden durch das **Central-Adreßbüreau**, Ring 40 in Breslau.

Wildpret-Pasteten mit **Champignon** à 1 Sgr. täglich frisch, empfiehlt die Conditorei ersten Ranges von [915]

J. Dürraft,
Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 21,
Neue-Taschenstraßen-Ecke.

Geräuch. u. marin. Lachs

empfehlen von neuen Zufuhren: [917]

Lehmann u. Lange.

Dentifrice universel,

Vermächtniß-Mittel,
unfehlbar gegen Zahnschmerzen, das Flacon 5 und 10 Sgr. [694]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Peru-Guano,

direkt bezogen durch Vermittelung der Agenten der peruanischen Regierung, Herren Ant. Gibbs u. Sons, empfehlen somit als **zuverläßig echt** und besorgen solchen von unsrem **hiesigen** und unsrem **Stettiner** Lager nach allen Richtungen. [680]

N. Helfft u. Co.,
Berlin, Alexanderstraße 45, Ecke der Neuen Königsstraße.

Eine ganz sichere Hypothek auf ein städtisches Grundstück von 1800 Thlr. ist mit 15 pCt. Verlust bald zu cediren. **6 Prozent Zinsen** werden gewährt. Näheres theilt Herr Kaufmann **Eduard Sperling**, Kupferschmiedestr. 9 mit. [663]

Holz-Verkaufs-Anzeige.

Das Dominium Eulendorf, Ohlauer Kreises, hat 1200 Kubikfuß **Eichen-Nutz- u. Schirrholz** zu verkaufen. Die näheren Verkaufsbedingungen sind mündlich oder in portofreien schriftlichen Anfragen daselbst zu erfahren: per Poststation Haltauf. [909]

Eulendorf, im Januar 1858.

Hippologisches.

Zu Ponischowitz, ½ Meile vom Bahnhof Rudzinitz der oberschlesischen Bahn (in einem Tage von Breslau aus, hin und zurück, mit 5 Stunden Aufenthalt zu erreichen), stehen folgende Pferde zum Verkauf:

1. Deckhengst D'Eqveri, schwarzbrauner Hengst, gez. v. Graf Renard vom D'Eqville u. d. Revorery (Miss Lorle) v. Centaur a. d. Hariet (Plenipotentiary's M.) v. Pericles u. d. Selom-Stute, deren M. Pipylina v. Sir Peter. (G. St. B. IV. 543.) 12 Jahr alt, 5" hoch, sehr stark, auffallend schön; — sehr bequemes Reitpferd und fromm; — seine Nachzucht vorzüglich. —
2. Pearette, kastanienbraune Stute, ohne Abzeichen; Halbblut, sehr edel und stark; 5 Jahr, 5"; tragend vom Testator. —
3. Carola, braune Stute, Halbblut; sehr breit, kräftig und gängig, springt vorzüglich; — vortreffliches Militärpferd, 5 J. alt, 3" hoch. —
4. Griesel, Schwarzschimmel-Stute, Poni; sehr stark und sehr fromm, 4½ Jahr alt; — eignet sich für schweres Gewicht sowie für Kinder zum Reiten und Fahren. —
5. 4spänniger Zug sehr egale kastanienbraune Wallachen, zwischen 5—7" und 5—7 Jahren; — sehr elegant, fehlerfrei, gängig und gut eingefahren; — sind auch paarweise verkäuflich.

[484] **Fedor von Zawadzky.**

Meine in Beuthen, Oberschlesien belegene neue, aufs komfortabelste eingerichtete **Brauerei** nebst **Restauration** mit großem schön eingerichteten Gesellschafts-Garten bin ich gesonnen, mit annehmbaren Bedingungen sofort zu verpachten oder zu verkaufen.

Zahlungsfähige Pächter oder Käufer können täglich die Bedingungen hier erfahren.

[593] **Adolf Kotterba.**

Militär-Dienst-Handschuh

in weiß Bukskin,

Herren- und Damen-

Winterhandschuhe,

Echt englische

Gesundheits-Jacken, Hosen- und Leibbinden,

auf bloßem Leibe zu tragen, in allen Qualitäten,

Englische gestrickte und gewirkte

Jagdstrümpfe,

so wie

Strümpfe und Socken,

empfehlen in größter Auswahl:

Gebr. Littauer,

Ring 20,

vis-à-vis dem Schweidn.-Keller.

[705]

Larven

von Sammet, Seide, Wachs und Papier, in größter Auswahl zu den billigsten Preisen offerirt: [693]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Limbacher Salvator-Bier,

Limbacher
Moabiter } **Lager-Bier**
Potsdamer

empfiehlt: **Heinr. Schwinge,**

[710] Neuschestraße Nr. 58/59.

Fischbein,
5 und 6" lang, à Pfd. 5 und 6 Sgr., bei Abnahme von 50 Pfd. noch billiger, empfiehlt:

Fr. Paezolt's Nachfolger,
[912] Ohlauerstraße Nr. 2.

Zur Anlage einer Schamott-Ziegelei, welche 30% abwerfen kann, in der bestgelegenen Gegend Oberschlesiens, in deren Nähe die Anlage bedeutender Eisenhüttenwerke in Aussicht steht, wird ein **Kompagnon** mit einem disponiblen Vermögen von 4 — 5000 Thlr. gesucht. Das Nähere ist zu erfahren durch schriftliche Anfragen unter Adr. S. 1 poste rest. Kattowitz.

Gebackene Pflaumen,

das Pfund 1½ Sgr., 20 Pfund 25 Sgr., im Centner billiger, offerirt: [696]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Belgisches Wagenfett,

in 1 Ctr. u. ½ Ctr. Gebinden, offerirt billigst:

Chr. Franz Reichelt, Nikolaistraße 27.

Gesangbuch für evangelische Gemeinden,

besonders in Schlesien.

Mit Genehmigung der Landes- und Provinzial-Kirchen-Behörden.

Zweite Auflage. — 8. 10 Sgr. [529]

Breslau. **Graß, Barth u. Comp.**, Verlagsbuchhandlung (C. Zäschmar).

Commis.

Ein sehr thätiger, gewandter Verkäufer (Spezerist), gut empfohlen, und ganz zuverlässig, sucht bald oder Ostern eine Anstellung.

Auftr. u. Nachw. Kfm. **N. Felsmann**,
Schmiedebrücke 50. [703]

Eine junge Engländerin, in dem besten Institut Londons als Erzieherin vollständig ausgebildet und der französischen Sprache mächtig, sucht ein Engagement in einem guten Hause. Nähere Auskunft ertheilt deren Schwester Miß **Emily Morison** in Sitzmannsdorf bei Ohlau bei Frau v. Prittwitz. [665]

Ein Mühlen-Geschäftsführer,
welchem die Buchführung und Correspondenz mit obliegt, wird zum sofortigen Antritt gesucht. Mit guten Empfehlungen versehene Bewerber wollen sich melden bei **A. Eichler** auf Gerlachsheim bei Marklissa. [622]

Commis-Gesuch.

Drei deutsche Commis werden nach England und zwei Reisende für Deutschland ꝛc. zu engagiren gesucht. Fred u. Co., 25. Alfred Place, Newingt. Causewy in London S. E. erbeten. Briefe franko. [863]

Agenten-Gesuch.

Eine Crefelder Seidenwaaren-Manufaktur sucht für Breslau einen tüchtigen und soliden Agenten, der die Kundschaft dieser Branche kennt, und giebt dem den Vorzug, welcher dabei auch noch die Provinzen bereist. Reflektanten belieben ihre Offerte sub A. Nr. 100 und unter Angabe, wer Referenzen über sie ertheilt, franco an die Expedition dieser Zeitung gelangen zu lassen. [831]

Ein **Landwirth**, 33 Jahr alt, unverheirathet, der in einer renommirten schlesischen Wirthschaft gebildet, in den letzteren 7 Jahren einen größeren Güter-Komplex in Westpreußen selbstständig bewirthschaftet resp. administrirt hat, praktische Kenntnisse von der Rübenzucker-Fabrikation und Brennerei besitzt, sucht eine seinen Leistungen angemessene Beamtenstelle resp. Administration. Offerten werden unter der Chiffre A. Z. 44 durch die Expedition dieser Zeitung befördert. [551]

2000 Thlr. à 5 pCt.,

ganz sichere Hypothek, sind gegen Cession zu vergeben, und werden Rentenbriefe al pari angenommen. Das Nähere beim Buchhalter **Kornführer**, Teichstraße 2c zwei Treppen hoch, zu erfahren. [922]

Für Landwirthe.

Rothe und **weiße Kleesaat**, wie auch alle anderen Sämereien empfehlen in bester Qualität:

N. Helfft u. Co.,
Alexanderstr. 45, Ecke d. N. Königsstr.

---

[695] **Homöopatischen**

Gesundheits-Kaffee,

nach Anleitung des Herrn Dr. Günther in Langensalza gefertigt, das Pfund 3 Sgr., 6 Pfund 15 Sgr. offerirt:

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Ausverkauf.

Das **W. Sulzbach**'sche Waaren-Lager, Karlsstraße Nr. 3, bestehend in baumwollenen Garnen, Kittai, Glacee, Nessel, Schirting, Cassas, große Quantitäten Parchente und diversen Futterstoffen, soll unter Selbstkostenpreisen, jedoch nur in ganzen Stücken, ausverkauft werden. Reflektanten werden hierzu ergebenst eingeladen durch den konzessionirten Verwalter **Reinhold Sturm.** [606]

Chokoladen

in allen Qualitäten, empfiehlt die Niederlage von **Joh. Gottl. Hauswaldt in Magdeburg**, bei **Albert Beyer**, Katharinenstraße Nr. 11. [911]

Lindenkohle

zum Reinigen des Spiritus, empfiehlt billigst:

F. Philippsthal,
[904] Nikolaistraße 67.

Auf einem Dominium bei Liegnitz wird zum 1. April d. J. ein unverheiratheter Wirthschaftsbeamter gesucht, welcher außer den landwirthschaftlichen Arbeiten, auch mit dem Rechnungswesen vertraut sein muß. Frankirte Adressen nimmt die Reisner'sche Buchhandlung entgegen. [683]

Schöne süße

Mess. Apfelsinen,

20 bis 24 Stück pr. 1 Thlr., offerirt:

Jacob Knaus,
[916] Kränzelmarkt Nr. 1.

Patentbrenner

in allen Größen sind vorräthig, und werden zu den solidesten Preisen an alte Schiebelampen angesetzt. [894]

Alexander Fickert, Klemptnermeister,
Kupferschmiedestraße 18.

Auf dem Dominium Marschwitz bei Deutsch-Lissa stehen zum Verkauf:
Eine Partie eichene Stäbe von Maisch-Bottichen,
Eine eiserne Kartoffelquetsche,
Eine eiserne Malzdarre, [888]
Ein neues eichenes Kartoffel-Dampffaß.

Zu Johannis ist [889]

die Milchpacht

an einen kautionsfähigen Pächter auf dem Dom. Marschwitz bei D.-Lissa zu vergeben.

Ein zu einem **Schlachthofbau** sich eignender **Platz** wird von dem Großbänker Fleischer-Mittel sofort zu kaufen gesucht. Adressen nimmt das gedachte Mittel entgegen. [890]

Breslau, den 26. Januar 1858.



Heute Donnerstag: frische **Blut- u. Leberwurst** bei **E. Niepel**, Kupferschmiedestr. 3.

מצות

12 Pfund pro Thaler, Fracht frei Breslau bei Gebr. **Frankenstein** in Heepen bei Bielefeld. [483]

2000 lange Säcke

von **Drillich**, wenig gebraucht, fast neu, hat billigst abzulassen: [662]

Eduard Sperling,
Kupferschmiedestraße 9.

Ein frequenter **Gasthof I. Klasse** in angenehmster Gegend des Riesengebirges ist für 9000 Thlr. bei 2000 Thlr. Anzahlung sofort zu verkaufen. Auskunft wird auf portofreie Anfragen sub A. Z. poste restante Hirschberg ertheilt. [531]

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich).
Breslau, am 27. Januar 1858.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	65— 70	60	55—57	Sgr.
dito gelber	62— 65	59	52—56	"
Roggen . .	43— 44	42	40—41	"
Gerste . . .	40— 41	38	34—35	"
Hafer . . .	32— 33	31	28—29	"
Erbsen . .	60— 66	56	50—54	"

Kartoffel-Spiritus 7⅙ G.

25. u. 26. Jan.	Abs. 10 U.	Mg. 6. U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	28"4'"68	28"3'"89	28"3'"32
Luftwärme	— 5,6	— 6,8	— 5,2
Thaupunkt	— 7,0	— 9,3	— 7,0
Dunstsättigung	87pCt.	78pCt.	84pCt.
Wind	SO	SO	SO
Wetter	trübe	heiter	heiter

26. u. 27. Jan.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	28"2'"63	28"1'"84	28"1'"40
Luftwärme	— 7,4	— 11,0	— 5,7
Thaupunkt	— 9,1	— 13,1	— 9,3
Dunstsättigung	85pCt.	80pCt.	70pCt.
Wind	SO	SO	SO
Wetter	bewölkt	heiter	heiter

Breslauer Börse vom 27. Januar 1858. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		109¼ B.
Poln. Bank-Bill.		89¼ B.
Oesterr. Bankn.		97⅙ B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100½ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	100¹¹⁄₁₂ B.
dito 1852	4½	(100¹¹⁄₁₂ B.)
dito 1854	4½	100¹¹⁄₁₂ B.
dito 1856	4½	100¹¹⁄₁₂ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	114 B.
St.-Schuld-Sch.	3½	83¼ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	98 G.
dito dito	3½	84⅛ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	85½ B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	96¼ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	96¼ B.

Schl. Pfdb. Lt. B.	4	96¼ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	91¹¹⁄₁₂ G.
Posener dito	4	90¾ B.
Schl. Pr.-Obl.	4½	100¼ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	86¾ G.
dito neue Em.	4	86¾ G.
Pln. Schatz-Obl.	4	82¼ G.
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob. Oblig.	4	79¾ G.
Oester. Nat.-Anl.	5	82 B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	115 B.
dito Prior.-Obl.	4	87½ B.
Köln-Mindener	3½	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	53¾ B.
Glogau-Saganer	4	—

Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger	4	52 B.
Neisse-Brieger	4	73⅚ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	139¼ G.
dito Lt. B.	3½	127¼ G.
dito Lt. C.	3½	139¼ G.
dito Pr.-Obl.	4	88¼ B.
dito dito	3½	77¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	55¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito Stamm.	4½	—
Minerva	5	81¼ B.
Schles. Bank		85¼ B.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Freib. III. Em.	4	107⁷⁄₁₂ B.
Oberschl. III. Em.	4	—
Rhein-Nahebahn	4	—
Oppeln-Tarnow.	4	73¾ B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 142¼ G. Hamburg kurze Sicht 151⅚ G. dito 2 Monat 150¾ G. London 3 Monat 6. 20⅓ B. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 79⅚ B. Wien 2 Monat — — Berlin kurze Sicht — — dito 2 Monat — —

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.